

Einmal wöch. Bezugspreis für Juli 3,00 Mk. einschl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 20 J., die 2. Spalte 15 J., die 3. Spalte 10 J., die 4. Spalte 8 J., die 5. Spalte 6 J., die 6. Spalte 4 J., die 7. Spalte 3 J., die 8. Spalte 2 J., die 9. Spalte 1 J., die 10. Spalte 1/2 J., die 11. Spalte 1/3 J., die 12. Spalte 1/4 J., die 13. Spalte 1/5 J., die 14. Spalte 1/6 J., die 15. Spalte 1/7 J., die 16. Spalte 1/8 J., die 17. Spalte 1/9 J., die 18. Spalte 1/10 J., die 19. Spalte 1/11 J., die 20. Spalte 1/12 J., die 21. Spalte 1/13 J., die 22. Spalte 1/14 J., die 23. Spalte 1/15 J., die 24. Spalte 1/16 J., die 25. Spalte 1/17 J., die 26. Spalte 1/18 J., die 27. Spalte 1/19 J., die 28. Spalte 1/20 J., die 29. Spalte 1/21 J., die 30. Spalte 1/22 J., die 31. Spalte 1/23 J., die 32. Spalte 1/24 J., die 33. Spalte 1/25 J., die 34. Spalte 1/26 J., die 35. Spalte 1/27 J., die 36. Spalte 1/28 J., die 37. Spalte 1/29 J., die 38. Spalte 1/30 J., die 39. Spalte 1/31 J., die 40. Spalte 1/32 J., die 41. Spalte 1/33 J., die 42. Spalte 1/34 J., die 43. Spalte 1/35 J., die 44. Spalte 1/36 J., die 45. Spalte 1/37 J., die 46. Spalte 1/38 J., die 47. Spalte 1/39 J., die 48. Spalte 1/40 J., die 49. Spalte 1/41 J., die 50. Spalte 1/42 J., die 51. Spalte 1/43 J., die 52. Spalte 1/44 J., die 53. Spalte 1/45 J., die 54. Spalte 1/46 J., die 55. Spalte 1/47 J., die 56. Spalte 1/48 J., die 57. Spalte 1/49 J., die 58. Spalte 1/50 J., die 59. Spalte 1/51 J., die 60. Spalte 1/52 J., die 61. Spalte 1/53 J., die 62. Spalte 1/54 J., die 63. Spalte 1/55 J., die 64. Spalte 1/56 J., die 65. Spalte 1/57 J., die 66. Spalte 1/58 J., die 67. Spalte 1/59 J., die 68. Spalte 1/60 J., die 69. Spalte 1/61 J., die 70. Spalte 1/62 J., die 71. Spalte 1/63 J., die 72. Spalte 1/64 J., die 73. Spalte 1/65 J., die 74. Spalte 1/66 J., die 75. Spalte 1/67 J., die 76. Spalte 1/68 J., die 77. Spalte 1/69 J., die 78. Spalte 1/70 J., die 79. Spalte 1/71 J., die 80. Spalte 1/72 J., die 81. Spalte 1/73 J., die 82. Spalte 1/74 J., die 83. Spalte 1/75 J., die 84. Spalte 1/76 J., die 85. Spalte 1/77 J., die 86. Spalte 1/78 J., die 87. Spalte 1/79 J., die 88. Spalte 1/80 J., die 89. Spalte 1/81 J., die 90. Spalte 1/82 J., die 91. Spalte 1/83 J., die 92. Spalte 1/84 J., die 93. Spalte 1/85 J., die 94. Spalte 1/86 J., die 95. Spalte 1/87 J., die 96. Spalte 1/88 J., die 97. Spalte 1/89 J., die 98. Spalte 1/90 J., die 99. Spalte 1/91 J., die 100. Spalte 1/92 J., die 101. Spalte 1/93 J., die 102. Spalte 1/94 J., die 103. Spalte 1/95 J., die 104. Spalte 1/96 J., die 105. Spalte 1/97 J., die 106. Spalte 1/98 J., die 107. Spalte 1/99 J., die 108. Spalte 1/100 J., die 109. Spalte 1/101 J., die 110. Spalte 1/102 J., die 111. Spalte 1/103 J., die 112. Spalte 1/104 J., die 113. Spalte 1/105 J., die 114. Spalte 1/106 J., die 115. Spalte 1/107 J., die 116. Spalte 1/108 J., die 117. Spalte 1/109 J., die 118. Spalte 1/110 J., die 119. Spalte 1/111 J., die 120. Spalte 1/112 J., die 121. Spalte 1/113 J., die 122. Spalte 1/114 J., die 123. Spalte 1/115 J., die 124. Spalte 1/116 J., die 125. Spalte 1/117 J., die 126. Spalte 1/118 J., die 127. Spalte 1/119 J., die 128. Spalte 1/120 J., die 129. Spalte 1/121 J., die 130. Spalte 1/122 J., die 131. Spalte 1/123 J., die 132. Spalte 1/124 J., die 133. Spalte 1/125 J., die 134. Spalte 1/126 J., die 135. Spalte 1/127 J., die 136. Spalte 1/128 J., die 137. Spalte 1/129 J., die 138. Spalte 1/130 J., die 139. Spalte 1/131 J., die 140. Spalte 1/132 J., die 141. Spalte 1/133 J., die 142. Spalte 1/134 J., die 143. Spalte 1/135 J., die 144. Spalte 1/136 J., die 145. Spalte 1/137 J., die 146. Spalte 1/138 J., die 147. Spalte 1/139 J., die 148. Spalte 1/140 J., die 149. Spalte 1/141 J., die 150. Spalte 1/142 J., die 151. Spalte 1/143 J., die 152. Spalte 1/144 J., die 153. Spalte 1/145 J., die 154. Spalte 1/146 J., die 155. Spalte 1/147 J., die 156. Spalte 1/148 J., die 157. Spalte 1/149 J., die 158. Spalte 1/150 J., die 159. Spalte 1/151 J., die 160. Spalte 1/152 J., die 161. Spalte 1/153 J., die 162. Spalte 1/154 J., die 163. Spalte 1/155 J., die 164. Spalte 1/156 J., die 165. Spalte 1/157 J., die 166. Spalte 1/158 J., die 167. Spalte 1/159 J., die 168. Spalte 1/160 J., die 169. Spalte 1/161 J., die 170. Spalte 1/162 J., die 171. Spalte 1/163 J., die 172. Spalte 1/164 J., die 173. Spalte 1/165 J., die 174. Spalte 1/166 J., die 175. Spalte 1/167 J., die 176. Spalte 1/168 J., die 177. Spalte 1/169 J., die 178. Spalte 1/170 J., die 179. Spalte 1/171 J., die 180. Spalte 1/172 J., die 181. Spalte 1/173 J., die 182. Spalte 1/174 J., die 183. Spalte 1/175 J., die 184. Spalte 1/176 J., die 185. Spalte 1/177 J., die 186. Spalte 1/178 J., die 187. Spalte 1/179 J., die 188. Spalte 1/180 J., die 189. Spalte 1/181 J., die 190. Spalte 1/182 J., die 191. Spalte 1/183 J., die 192. Spalte 1/184 J., die 193. Spalte 1/185 J., die 194. Spalte 1/186 J., die 195. Spalte 1/187 J., die 196. Spalte 1/188 J., die 197. Spalte 1/189 J., die 198. Spalte 1/190 J., die 199. Spalte 1/191 J., die 200. Spalte 1/192 J., die 201. Spalte 1/193 J., die 202. Spalte 1/194 J., die 203. Spalte 1/195 J., die 204. Spalte 1/196 J., die 205. Spalte 1/197 J., die 206. Spalte 1/198 J., die 207. Spalte 1/199 J., die 208. Spalte 1/200 J., die 209. Spalte 1/201 J., die 210. Spalte 1/202 J., die 211. Spalte 1/203 J., die 212. Spalte 1/204 J., die 213. Spalte 1/205 J., die 214. Spalte 1/206 J., die 215. Spalte 1/207 J., die 216. Spalte 1/208 J., die 217. Spalte 1/209 J., die 218. Spalte 1/210 J., die 219. Spalte 1/211 J., die 220. Spalte 1/212 J., die 221. Spalte 1/213 J., die 222. Spalte 1/214 J., die 223. Spalte 1/215 J., die 224. Spalte 1/216 J., die 225. Spalte 1/217 J., die 226. Spalte 1/218 J., die 227. Spalte 1/219 J., die 228. Spalte 1/220 J., die 229. Spalte 1/221 J., die 230. Spalte 1/222 J., die 231. Spalte 1/223 J., die 232. Spalte 1/224 J., die 233. Spalte 1/225 J., die 234. Spalte 1/226 J., die 235. Spalte 1/227 J., die 236. Spalte 1/228 J., die 237. Spalte 1/229 J., die 238. Spalte 1/230 J., die 239. Spalte 1/231 J., die 240. Spalte 1/232 J., die 241. Spalte 1/233 J., die 242. Spalte 1/234 J., die 243. Spalte 1/235 J., die 244. Spalte 1/236 J., die 245. Spalte 1/237 J., die 246. Spalte 1/238 J., die 247. Spalte 1/239 J., die 248. Spalte 1/240 J., die 249. Spalte 1/241 J., die 250. Spalte 1/242 J., die 249. Spalte 1/243 J., die 250. Spalte 1/244 J., die 250. Spalte 1/245 J., die 250. Spalte 1/246 J., die 250. Spalte 1/247 J., die 250. Spalte 1/248 J., die 250. Spalte 1/249 J., die 250. Spalte 1/250 J., die 250.

Im Falle höherer Gewalt erfolgt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigenaufträgen u. Leistung v. Schadenersatz für unzeitige u. d. Fernruf übermüht. Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingesandte u. m. Rücksicht nicht berücksichtigte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunden der Redaktion 2-3 Uhr nachmittags. Hauptredaktion: Dr. G. Descaux, Dresden.

Sächsisches Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlagsstelle, Druck u. Verlag: Germania, K. u. M. für Verlag und Druck: 11, Holbeinstraße, Dresden-N. L. Holbeinstraße 11, Dresden-N. L. Holbeinstraße Dresden 11. Postfach: Stadtbau Dresden Nr. 4173

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-N. L. Holbeinstraße 11, Postfach 10111 und 10112.

Chinas wirtschaftliche Zukunft.

Neue Weltwirtschafts-Probleme.
Von
Edmund Klein-Schmitt.

Schanghai, im Juni.

Es ist das zweite Menschenalter kämpfen die Großmächte um das wirtschaftliche China, um 400 Millionen Menschen als mögliche Käufer europäischer Industrieprodukte, um das Recht, die reichen Bodenschätze des europäergroßen chinesischen Reiches kapitalistisch zu verwerten zu dürfen. Sie kämpfen um Rechte und Einrichtungen, die sie für nötig halten, das Kapital und die Verzinsung des Kapitals zu sichern, das man gern und willig in diesem wirtschaftlich zukunftsträchtigen Riesereich von Menschen und Land anzulegen bereit war.

Die alten politischen Mittel dieses Kampfes sind heute verbraucht. Bald werden Exterritorialität, Zollkontrolle, Eisenbahn- und Post-Kontrolle vom chinesischen Boden verschwinden sein. Doch jene alten Methoden sind nicht nur verbraucht; sie haben auch ihre Mission erfüllt. Vorbei ist jener Geist, der aus der Antwortnote des Kaisers Tschin Lung sprach, die er 1793 dem englischen Gesandten auf dessen Gesuch um erweiterte Handelsverhältnisse mit auf den Weg gab, und in der die stolzen Worte standen:

„Unser himmlisches Reich besitzt alle Dinge in üppiger Ueberschuss, und ihm mangelt nichts innerhalb seiner Grenzen. Deshalb besteht kein Bedürfnis, die Waren fremder Barbaren zum Austausch für unsere eigenen Produkte einzuführen. Da aber Tee, Seide und Porzellan absolute Notwendigkeit für Euch selbst sind, soll der beschränkte Handel, der bisher erlaubt war, bestehen bleiben.“

Heute hat die Trägerin des neuen Nationalismus, die Kuomintang-Partei, „Entwicklung der Industrie“, ja sogar „Benutzung fremder Kapitalien“ in ihrem Programm stehen und die chinesischen Kaufleute haben in den letzten 15 Jahren dem politischen Chaos eine solche Zähigkeit in dem Bestreben bewiesen, die eigenen Produkte gegen die Waren fremder Barbaren auszuverkaufen, daß der chinesische Außenhandel sich seit der Zeit vor dem Kriege mehr als verdoppelt hat, und sich in den letzten Jahren trotz äußerster Ungunst aller politischen Verhältnisse nahe auf der Höhe von etwas über 5 Milliarden Goldmark behauptet (etwa ein Viertel des deutschen Außenhandels).

Und dabei wird China nicht stehen bleiben. Wenn die nunmehr angerogte technisch-unternehmerische Geistigkeit das ganze China mit seinen 400 Millionen Menschen mehr und mehr erfasst, dann ist es keine phantastische Vorstellung, in der nächsten Generation mit einer Verzehnfachung dieser 5 Milliarden zu rechnen. Selbst dann würde der Kapitalwert des chinesischen Außenhandelswertes nur wenig höher sein, als der japanische Außenhandel 1924 pro Kopf der japanischen Bevölkerung ausmachte, und auch weniger als die Hälfte des Kapitalwertes in den doch so ausgeprägt zur Autarkie neigenden Vereinigten Staaten von Amerika betragen.

Diese kurze Uebersichtsrechnung erhellt die große Bedeutung, die China als künftiger Wirtschaftsnation von den großen Industriestaaten der Welt beigemessen werden muß. Im Gegensatz zu den „Land-Kontinenten“ Amerika, Afrika und Australien ist China ein „Menschenkontinent“ mit nahezu 100 Millionen mehr Verbrauchern und Produzenten als in diesen drei Landkontinenten zusammen. China ist neben Indien der einzige noch unentwickelte Erdraum von Kontinentgröße und europäischer Bevölkerungsdichte. Der Gang seiner künftigen Wirtschaftsentwicklung unter eigener Souveränität wird den ohnehin schon sehr großen Problem-Reichtum der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge gewaltig vergrößern.

Obenan in der Reihe dieser neuen Probleme, vor die unsere Industriestaaten bald gestellt sein werden, stehen jene, die daraus herrühren, daß China ein bereits von einer fremden, und — wie es scheint — für moderne Produktionstechnik aufnahmefähigen und -fähigen Menschenrasse dicht besiedelt ist. Diese Siedlungsdichte bei einer ganz überwiegenden landwirtschaftlichen Produktion hat einen so niedrigen allgemeinen Lebensstandard hervorgebracht, daß China seit Jahrhunderten das klassische Land ist, an dem man die von Malthus vorausgesagten Folgen eines so engen Nahrungsplatzraums in all ihren furchtbaren Erscheinungsformen (Banditenwesen, Bürgerkrieg, Hungersnot, hohe Kindersterblichkeit, Revolutionen und Aufstände) nur allzu gut beobachten und studieren darf.

Heute:

Die Welt der Frau
Kurzlicher Ratgeber.

Neue Konflikte in Rumänien

Die Königin-Witwe und Brattianu.

Paris, 28. Juli.

Die Zeitung „Paris Matinal“ hebt als auffallend hervor, daß die Königin-Witwe von Rumänien an den offiziellen Trauerfeierlichkeiten in Bukarest nur sehr entfernt teilgenommen habe. Das Blatt führt das auf ein Zerwürfnis mit Brattianu zurück. Am Todestage des Königs habe der Streit einen solchen Umfang angenommen, daß die Königin-Witwe Brattianu damit gedroht habe, sie werde sofort das Land verlassen, um das Schicksal ihres Sohnes Carol zu teilen. Das Blatt bemerkt, daß vielleicht eine Befestigung des Streites dadurch möglich wäre, daß die Königin-Witwe in den Regentenschatz eintritt.

Avarescu soll die Parteileitung niederlegen.

Paris, 28. Juli.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Bukarest hat der Vorstand der Volkspartei seinen Präsidenten, General Avarescu, wegen seiner Erklärung im Senat, in der er sich den Ansichten Brattianus anschloß, nahegelegt, vom Posten zurückzutreten, da diese Erklärung ohne Wissen der Partei abgegeben worden sei. General Avarescu hat sich Bedenkzeit erbeten. Am heutigen Donnerstag tritt der Parteiausschuß zusammen. Sollte er sich dem Vorstand anschließen, so würde ein allgemeiner Parteitag einberufen werden. Inzwischen haben die Führer der Volkspartei beschlossen, Vorgesprächen einzuleiten, um eine Verschmelzung ihrer Partei mit der Nationalen Bauernpartei vorzunehmen, die unter Leitung Manius steht. Man rechnet damit, daß General Avarescu sich aus dem politischen Leben zurückzieht.

Die österreichischen Länder befriedigt.

Wien, 28. Juli. (U.)

Wie die Korrespondenz Herzog meldet, gehen die Berichte aus Tirol, Steiermark und Salzburg dahin, daß der persönliche Wunsch der großen politischen Debatte im Parlament auch in den anderen Ländern einen günstigen Eindruck hervorgerufen habe. Der in den Umkehrtagen ausgegrenzte Gegensatz zwischen Wien und den Ländern gilt nunmehr keineswegs als unüberbrückbar. In den westlichen Ländern ist man derzeit so sehr mit ersten Arbeiten und dem Fremdenverkehr beschäftigt, daß man die Entspannung in Wien mit besonderer Befriedigung begrüßt.

Die „Grazer Tagespost“ schreibt zu dem Ergebnis

Dichte Besiedlung und niedrige Lebenshaltung sind also die Merkmale, die China beim Eintritt in eine zunehmende weltwirtschaftliche Verflechtung von jenen dünn besiedelten Erdräumen unterscheiden, die erst in dem Maße entwickelt werden konnten, in dem sie von Menschen der weißen Rasse besiedelt wurden. Die Voraussetzung weißer Besiedlung für die Wirtschaftsentwicklung, die in jenen Erdräumen zugleich eine mindestens europäische Höhe des Lebensstandards mit sich brachte (sonst hätte ja kein Anreiz zur Auswanderung bestanden), hält das Entwicklungs-tempo und die Entwicklungsrichtung jener Kontinente in verhältnismäßig gut voraussehbarer und teilweise sogar von Europa aus zu beeinflussenden Grenzen. Anders ist es mit China. Hier hängt Art, Grad und Richtung künftiger weltwirtschaftlicher Verflechtung in der Hauptsache von dem Willen und der geistigen Entfaltung der schon vorhandenen Bevölkerung ab. Eine künftige autonome chinesische Handelspolitik kann sowohl zur Autarkie wie zur Förderung des Außenhandels neigen. Sie kann aber auch — und darin liegt der gefährlichste weltwirtschaftliche Störungsfaktor — zwischen den Extremen pendeln.

Vorerst können die alten Industriestaaten allerdings damit rechnen, daß China für seine Wirtschaftsentfaltung erhebliche Mengen jener Waren nötig braucht, zu deren Herstellung großes technisches Geschick und lange Erfahrung gehören. Selbst im günstigsten Falle volkswirtschaftlicher Wandlung zur modernen Wirtschaftlichkeit (der Geist der Kuomintang verspricht diese Wandlung) und auch bei etwaiger starker Neigung zur Autarkie, wofür noch keine Anzeichen vorhanden sind, wird China noch sehr große Kapitalien solcher Art brauchen, die ihrem Wesen nach viel mehr „vorgedachte“ als „vorgelegene“ Arbeit darstellen. Der Bedarf unentwickelter Lichtbedeuter Länder an „vorgedachter“ Arbeit, fremdem Kapital als einem nur geldwerten Warenquantum, wird von der herkömmlichen „Güterfesten“ Wirtschaftslehre in der Regel zu hoch geschätzt. Man

der gestrigen Obmännerkonferenz im Parlament: Der Ausgang der zweitägigen Debatte im Nationalrat und noch mehr das Ergebnis der nach Schluß der Haupttagung abgehaltenen Obmännerkonferenz bestätigt den Eindruck, daß Dr. Seipel auf allen Linien gesiegt hat. Die Sozialdemokraten räumten gestern widerstandslos alle Positionen. Sie werden sogar ihre Obstruktion im Zollauschuß einstellen und auf diese Weise den Abschluß der Generaldebatte ermöglichen. Dies wird bereits vom morgigen Freitag der Fall sein.

Seipels Gdo in Rom.

Rom, 28. Juli. (G. V.)

Die vorgestrige Rede Seipels im österreichischen Nationalrat wird von der Presse lebhaft kommentiert. „Giornale d'Italia“ wendet sich nach der Feststellung, daß die Beurteilung des Selbstbestimmungsrechtes durch Seipel mit der von der italienischen Presse gegebenen Darstellung übereinstimme, der Anschlussfrage und der Einstellung Frankreichs ihr gegenüber zu. Das Blatt hält eine Anschlussfrage nicht für bevorstehend. Die französische Presse zeige in dieser Hinsicht eine übermäßige Besorgnis. Im übrigen sei gerade die Politik Frankreichs an dem bisherigen Ergebnis und den etwaigen Folgen verantwortlich. Frankreich habe jahrelang stets eine Trennung Bayerns und Preußens und eine Zusammenarbeit mit Wien angestrebt. Diese unsinnige Trennung sei zwar nicht erfolgt, aber es sei eine starke Annäherung zwischen Wien und Berlin und auch mit Bayern daraus hervorgegangen. Frankreich habe ferner immer tieferen Fuß in die französisch-italienischen Beziehungen gebracht und habe bei der von ihm geschaffenen Kleinen Entente die gleiche Politik gegenüber Italien beibehalten. Frankreich habe damit Deutschland und Österreich gegenüber den Bruch der Einheitsfront der Sieger illustriert, was einer gleichzeitigen Einladung zu einer diesbezüglichen Ausöhnung gleichkomme. Die französische Presse wird zu einer Prüfung der politischen Verantwortlichkeit für die letzten zehn Jahre nach dem Kriege aufgefordert.

Eisenbahnkatastrophe in Südafrika.

Johannesburg, 27. Juli

In der Nähe von Heidelberg stießen heute abend aus noch nicht geklärt Ursache ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Zwei Europäer und dreißig Eingeborene wurden getötet, drei Europäer und zahlreich Eingeborene verletzt.

Erinnere sich daran, daß China ohne fremdes Kapital in wenigen Jahren das Riesewerk der chinesischen Mauer geschaffen hat.

Die Lösung des Kapitalmangelproblems (Kapital im Sinne eines technisch beliebig herstellbaren Güterquantums) wäre hauptsächlich nur eine innere, allerdings riesengroße, gesellschaftlich-technische Organisationsaufgabe. Kapitalmangel aber als Mangel an in China noch nicht beliebig herstellbaren technischen Produktions-einrichtungen (Maschinen usw.) kann vorläufig nur durch Inanspruchnahme abendländischer Denkhilfe beseitigt werden, und diese Hilfe muß vornehmlich in einer Zunahme der Wareneinfuhr Chinas zum Ausdruck kommen.

Daneben wird sich bei zunehmender Industrialisierung Chinas aber auch jene Tendenz mehr und mehr durchsetzen, wonach die alten Industriestaaten einander die besten Kunden geworden sind und die sich nach der alten Grundwahrheit richten, die der große englische Wirtschaftslehrer Alfred Marshall in seiner berühmten Denkschrift über den Schutz Zoll auf das Handelsverhältnis von England zu Deutschland und U. S. A. anwandte. Dieses Wahrwort Marshalls würde in Anwendung auf die kommenden Handelsbeziehungen der alten Welt zu China etwa so lauten: „Im gleichen Maße, in dem die industrielle Leistungsfähigkeit Chinas zunimmt, ermöglicht ihm sein wachsender Wohlstand auch, weit größere Mengen all der Güter zu konsumieren, die in Europa und Amerika besonders sachgemäß hergestellt werden.“

Für die fernere Zukunft werden wir Menschen der weißen Rassen uns gegenüber der wirtschaftlichen Entfaltung Asiens trotzdem mit der Erkenntnis vertraut machen müssen, die Marshall damals (1908) an derselben Stelle ausgesprochen hat, daß nämlich „alte Länder niemals erwarten können, ebenso schnelle Fortschritte zu machen, wie die Länder, deren beste Hilfsquellen sich erst im Anfangsstadium der Entwicklung befinden.“ Sollte daher von uns und Europa nach abermals 500 Jahren in

Wenn Jahrbuch der Weltwirtschaft nur noch ein kleiner Teil des Landes finden, so braucht diese Aussicht uns so wenig zu schrecken, wie die Entdeckung, daß unsere Erde mit vielen anderen Sternen um Sonnen und Sonnensysteme kreist. Wirtschaftspolitik mit noch so großen Zahlen wird nie beweisen können, ob ein Volk um den Sinn seines Daseins erfolgreich gerungen hat. Wirtschaft ist nicht das Schicksal.

Die Reichsbanner-Konferenz des Zentrums

Die Zentrumsmitglieder im Reichsbanner, die am Donnerstag nachmittag zu einer Aussprache über die durch den Aufruf Görings an den Republikanischen Schutzbund in Oesterreich und den daraufhin erfolgten Austritt des Reichsbanners Marz aus dem Reichsbanner geschaffene Lage zusammengekommen waren, sprachen ihre Bedenken darüber aus, daß der Reichsbanner Marz sich zum Austritt aus dem Reichsbanner veranlaßt gesehen habe. Einmütig wurde der Meinung Ausdruck verliehen, daß sich aus dieser Unannehmlichkeit nichts für die anderen Mitglieder des Zentrums im Reichsbanner nicht die Forderung ergebe, gleichfalls das Reichsbanner zu verlassen. Ebenso einmütig wurde allerdings die Erwartung ausgesprochen, daß künftig politische Entstellungen von der Art des Schutzbundes aufzuheben und weiterhin Sicherungen für politische Neutralität des Reichsbanners geschaffen werde. Die Konferenz beauftragt, daß die endgültige Stellung des Bundesratslandes zu der von Zentrumsmitgliedern des Reichsbanners am Sonntag abgegebenen Erklärung noch nicht vorliegt und behält sich ein abschließendes Urteil über die Vorgänge der letzten Zeit ebenfalls vor.

Die in der letzten Zeit über die Führung des Reichsbanners aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten werden Anfang August Gegenstand einer Aussprache des Bundesausschusses des Reichsbanners in Magdeburg sein. Die Sitzung hat den Zweck, durch homöopathische Führungnahme einen Weg zu finden, um für die Zukunft ähnliche Meinungsverschiedenheiten zu verhindern. An den Besprechungen werden sich auch die führenden Persönlichkeiten des Zentrums im Reichsbanner beteiligen.

Die „Germania“ widmete der Stellung der Zentrumsmitglieder im Reichsbanner einen längeren Artikel, aus demen wir die folgenden Sätze hervorheben: „Herr Göring und namentlich seine Partei werden gut tun, mit etwas mehr Ernst und Objektivität, als man sie in den bisherigen Kommentaren, z. B. des „Bismarck“, feststellen konnte, die schwere Belastung wahrzunehmen, die es für das Zentrum bedeutet, wenn die Tätigkeit des Reichsbanners und insbesondere seiner Führung nicht klar von dem Bewußtsein getrennt wird, daß das Reichsbanner keine sozialdemokratische, sondern eine überparteiliche Einrichtung ist. Herr Göring scheint uns denn doch nicht das richtige Gefühl zu haben, wenn er in seiner jüngsten Magdeburger Rede meinte, der überparteiliche Charakter des Reichsbanners sei nie veräußert worden. Man muß der Sozialdemokratie, die bisher im Reichsbanner überwiegender Einfluß ausübte, dringend raten, Auffassungen, die sie über die Aufgaben und Agitationsmethoden des Reichsbanners manchmal an den Tag gelegt hat, einer gründlichen Revision zu unterziehen. Es geht nicht an, daß das Reichsbanner in einer Weise geführt wird, als wenn die politischen Anschauungen der Sozialdemokratie für dasselbe maßgebend wären. Es muß aufhören, daß die Wortführer des Reichsbanners eine Regierung, in der auch das Zentrum vertreten ist, nicht etwa maßlos kritisieren, sondern als einen Ausbund politischer Unfähigkeit und Unfruchtbarkeit betrachten, wie das Herr Göring jüngst sogar noch in Magdeburg, nachdem der Protest der Zentrumsmitglieder bereits vorlag, festgebracht hat. Auch einer Resolution, wie sie in Magdeburg gefaßt wurde und die rein auf die sozialistische Mentalität eingestellt war, müßten wir im Interesse des Reichsbanners nicht noch einmal erleben. Wir erwarten dabei, daß die Zentrumsmitglieder des Reichsbanners, insbesondere diejenigen an führender Stelle mit dem Einfluß, den sie haben, einen nachdrücklichen Gebrauch machen.“

Die Notlage der Beamenschaft.

Erst nach dem preussischen Finanzministers. Der Amtliche Preussische Pressedienst gibt folgenden Bericht des preussischen Finanzministers bekannt: Die gegenwärtige schwierige wirtschaftliche Lage der Beamten läßt es gerechtfertigt erscheinen, die Anträge auf Gewährung von Unterstützungen in der nächsten Zeit mit besonderem Wohlwollen zu behandeln. Insbesondere werden den Wünschen der verheirateten Beamten der unteren Gruppen zu berücksichtigen sein. Angesichts der großen Notlage wird es aber Aufgabe der Vorgesetzten sein, ihrerseits die wirtschaftliche Lage ihrer Beamten von Amts wegen zu prüfen und gegebenenfalls von sich aus das weitere zu veranlassen und zwar auch in solchen Fällen, wo nach Kenntnis des Vorgesetzten in einer Notlage befindliche Beamte aus irgendwelchen Gründen es unterlassen, einen Antrag auf Gewährung einer Unterstützung zu stellen.

Einem Vorgehen des Reiches entsprechend, erklärt sich der Minister daher auf Grund des Artikels 67 Abs. 2 der Verfassung damit einverstanden, daß die im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927 bei den einzelnen Verwaltungen vorgesehenen Mittel für Unterstützungen an Beamte für das Rechnungsjahr 1927 im Bedarfsfalle bis zu 50 v. H. ihres Betrages außerplanmäßig verstärkt werden.

Der Erlass ist sinngemäß auch auf die unter dem preussischen Angehörigentarif stehenden Angestellten anzuwenden. Die im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927 für die Unterstützung an Angestellte in Frage kommenden Fonds können im Bedarfsfalle eine außerplanmäßige Verstärkung bis zu 25 v. H. erfahren.

Die Wiederaufnahme der See-Konferenz

Geringe Aussichten auf eine Einigung zwischen Amerika und England

Genf, 20. Juli. Nach Schluß der gestern nachmittag in Genf abgehaltenen Besprechung aller maßgebenden Persönlichkeiten der Delegationen für die Seeabstreifungskonferenz wurde ein kurzes offizielles Kommuniqué veröffentlicht, in dem lediglich mitgeteilt wird, daß die Delegierten die Verhandlungen wieder aufgenommen haben. Lord Bridgeman habe die englischen Vorschläge vorgelegt, die sich, abgesehen von einigen Abänderungen, im großen und ganzen auf der Linie der vor der Abreise der englischen Delegationsmitglieder überreichten Vorschläge bewegten. Am Montag wird eine Vollziehung der Konferenz stattfinden.

Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß eine Einigung zwischen dem englischen und amerikanischen Standpunkt heute nachmittag nicht erzielt werden konnte. Die amerikanische Delegation hat sich Zeit für eine eingehende Prüfung der neuen englischen Vorschläge ausgeben. Allgemein wird die Möglichkeit ihrer Annahme durch die Amerikaner stark bezweifelt. Die Lage muß daher als äußerst kritisch bezeichnet werden. Man weist insbesondere auf den Inhalt des kurzen Kommuniqués hin, aus dem hervorgeht, daß die englische Delegation ihre bisherigen Vorschläge mit nur geringen Abänderungen aufrecht erhält. Auch die Enderklärung der öffentlichen Vollziehung wird als ein wenig günstiges Zeichen für den weiteren Verlauf der Verhandlungen betrachtet. Sollte bis Montag eine Verständigung zwischen den englischen und amerikanischen Delegierten nicht zustande kommen, so muß mit dem baldigen Abbruch der Konferenz gerechnet werden.

Washington, 20. Juli. Marine-Staatssekretär Wilbur kündigte den Abschluß von Verträgen zum Bau von 6 neuen Kreuzern an, von denen jeder 10 500 000 Dollar kosten soll.

Amerikas Stellungnahme zur Rede Chamberlains

Washington, 27. Juli. Die Erklärung des britischen Staatssekretärs der Äußeren Chamberlain über Englands unabänderliche Haltung in der Kreuzerfrage befähigte in hiesigen politischen Kreisen die bereits in der letzten Woche gemeldete Auffassung, daß eine Verständigung unmöglich und eine Vertagung der Konferenz bis 1931 unumgänglich sei.

Der Handelsvertrag mit Frankreich.

Pariser Unfreundlichkeiten.

Dem „Echo de Paris“ zufolge fordert Deutschland in den Pariser Handelsvertragsverhandlungen Gleichstellung der deutschen Konsulate mit den Konsulaten anderer Länder in Elsass-Lothringen, ferner Aufhebung der Hemmnisse für die deutsche Einfuhr in Marokko. Halbamtlich wird hierzu mitgeteilt, daß in einem Handelsabkommen von längerer Dauer Deutschland grundsätzlich die Gleichstellung der Konsulate fordern muß. Dabei kann es einer besonderen Verhängung vorbehalten werden, wann und in welchem Umfange diese deutschen Forderungen reiflos verwirklicht wird. Eine grundsätzliche Differenzierung Deutschlands kann aber auf keinen Fall anerkannt werden. Ebenso selbstverständlich ist es, daß der deutsche Handel auch in Marokko nicht differenziert werden darf.

Paris bemüht sich in letzter Zeit, in einer Art Trommelstreich von Kommunikatées die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zu beeinflussen. Auf deutscher Seite beachtet man nicht, sich in den Kommunikatées einzulassen, um so weniger, als zwischen den beiden Delegationen vereinbart worden ist, daß nur gemeinsame Äußerungen in die Öffentlichkeit gelangen sollen. Wenn das letzte neue Kommunikatée wieder von neuen deutschen Vorschlägen spricht und den Anschein erweckt, als verzögere Deutschland die Verhandlungen, so weist man an Berliner zuständigen Stellen darauf hin, daß deutsche Vorschläge nur wieder ein Beweis dafür sind, wie sehr man auf deutscher Seite bemüht ist, endlich zu Vereinbarungen zu kommen.

Eine Inspektion der deutschen Ost-Küstenbefestigungen?

London, 28. Juli. (U.)

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt heute, Deutschland sei sehr beunruhigt über ein Gerücht, das augenblicklich einiger Begründung nicht entbehre und nach dem eine oder zwei der alliierten Mächte einen weiteren Inspektionsbesuch, diesmal nach den deutschen Küstenbefestigungen und Batterien im Osten beschließen würden. Es werde behauptet, daß einige dieser Küstengeschütze auf bewachen Unterstellen aufmontiert seien und daher für armeerzweck verwendet werden könnten. Ob dieser Bericht wahr oder falsch ist, Tatsache bleibe, daß lediglich der Willkür und jetzt eine derartige Untersuchung vornehmen könne. In Deutschland sehe man jedenfalls darin ein weiteres Anzeichen für die Bestrebungen, die Räumung des Rheinlandes und sogar eine Detachierung der französischen Besatzungstruppen zu verzögern.

Was die behaupteten Verhältnisse in der Geschichtsmontierung angeht, so weist man an hiesiger zuständiger Stelle darauf hin, daß in einer Art Terminkalender zwischen der Roteschaffterkonferenz und der Reichsregierung genaue Verbindungen getroffen sind, nach denen ein Teil der Geschütze bereits fest eingebaut ist, ein anderer Teil noch nicht, weil hierfür erst die notwendigen Bestimmungen bei Waffenfabriken gemacht werden müßten. Sämtliche vereinbarten Termine sind bisher innegehalten worden und werden auch künftig innegehalten werden.

Wie die „Ere Nouvelle“ behauptet, sei vorläufig nicht zu erwarten, daß die Roteschaffterkonferenz Deutschland die Generalquittung über die Erfüllung der Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages ausstelle, da infolge der Parlamentsferien in Deutschland die Gesetzesvorlage über das Kollektivrecht noch nicht habe angenommen werden können.

Ämtliche amerikanische Äußerungen liegen noch nicht vor, jedoch wurde im Marineamt angegeben, daß England nach Chamberlains Rede an drei Punkten festhalte, die für die Vereinigten Staaten durchaus unannehmbar seien. Amerika könne sich nicht eine kleine Zahl großer Kreuzer verschreiben lassen, da dadurch infolge des Mangels an Flottenstützpunkten der Aktionsradius und damit die Wehrhaftigkeit Amerikas zu sehr eingeschränkt werden würde. Ein Abkommen, das eine unbefristete Zahl kleiner Kreuzer zuließe, wäre wenig zweckvoll, da es dem erstrebten Ziele einer Abrüstung zuwiderliefe. Schließlich sei auch eine Beschränkung auf sechszehnjährige Geschütze unmöglich, da dies England in Anbetracht der im Kriegsfalle seine vielen schnellen Handelsschiffe zu bewaffnen und zu vollwertigen Kreuzern zu machen. Das aber wäre das Gegenteil von Parität und die offizielle Anerkennung der britischen Überlegenheit für alle Zukunft.

Im Staatsdepartement läßt man ebenfalls Chamberlains Rede für den Schwanzanhang der Konferenz. Man werde übereinkommen, sich nicht zu einigen. An die Zweckmäßigkeit eines vorläufigen Abkommens bis 1931 glaubt man nicht recht, will aber bis nach näherer Prüfung die Möglichkeit dazu nicht ganz von der Hand weisen, denn gerade die nächsten vier Jahre seien ein größeres Bauprogramm vor. Es wäre zu erwägen, ob eine Baupause vereinbart werden soll. Die Bedenken hiergegen gründen sich auf die Überzeugung, daß England in diesen vier Jahren seinen gegenwärtigen Standpunkt kaum erheblich ändern dürfte.

Trotz dieses Pessimismus bezüglich des Schicksals der Konferenz läßt man einen Fehlschlag für nicht tragisch, da man an einen Krieg mit England nie gedacht hat, sondern lediglich Ausgaben für Rüstungen ersparen wollte. Die Regierung zeigte durch die Einberufung der Konferenz ihren guten Willen und schuf sich eine starke Mehrheit in der Volksmeinung, was für die Wahlen 1928 sehr wertvoll ist. Im übrigen will man es dem Ermessen des nächsten Kongresses überlassen, ob aus dem Fehlschlag positive Folgerungen gezogen und mehr Kreuzer gebaut werden sollen.

Sport-Platette zum Verfassungstag.

Wie der Ämtliche Preussische Pressedienst einem Rundschreiben des preussischen Innenministers entnimmt, hat der Reichspräsident gemäß Erlass des Reichministers des Innern vom 15. Juli d. J. genehmigt, daß für besondere Leistungen bei größeren, zur Feier der Verfassung stattfindenden sportlichen Wettkämpfen eine auf die Veranstaltung des Tages hinweisende Platette verliehen wird.

Austritt Freiburgs aus der Studentenajakt.

Freiburg i. Breisgau, 28. Juli. Der Allgemeine Studentenausschuß der Universität Freiburg beschloß am gestrigen Mittwoch auf Antrag der katholischen Fraktion in Verbindung mit der sozialistischen Freien Hochschulgruppe gegen die Großdeutsche Studentengemeinschaft und die nationale Freistudentenschaft mit 12 gegen 10 Stimmen den Austritt aus der Deutschen Studentenschaft.

Das Flugzeugunglück bei Amöneburg.

Frankfurt/Main, 28. Juli. Die Ursachen des Flugzeugunglücks bei Amöneburg, das den Tod von fünf Personen zur Folge hatte, lassen sich nur sehr schwer feststellen, weil die inoffiziellen, die zuverlässigsten Angaben machen könnten, nicht mehr am Leben sind, und die Maschine vernichtet ist. Eine von Sachverständigen vorgenommene Untersuchung ergab ein völlig einwandfreies Arbeiten des Motors, so daß also ein Motordefekt als Ursache des Unglücks nicht in Frage kommt. Da auch ein Befragen der Steuerung nicht vorgelegen hat, besteht nur die Möglichkeit, daß das Flugzeug in eine Böe geraten ist, die von dem Piloten nicht rechtzeitig pariert werden konnte; dadurch wird die Maschine, in der Kurve liegend, abgerutscht sein. Infolge der geringen Höhe, in der die Maschine flog, war auch ein Aufsichten und damit eine glatte Landung nicht mehr möglich. Als schwereres Moment kommt hinzu, daß das Flugzeug in einer Landschaft, die weit und breit als flach anzusehen ist, ausgerechnet an dem einzigen, dort befindlichen, steil empotragenen Bergkegel von Amöneburg landete oder vielmehr mit einer kolossalen Gewalt ausprallte. Hierbei explodierte der Benzinspeicher, so daß das Flugzeug in Brand geriet, dem die drei im Vorderteil des Flugzeuges stehenden Personen zum Opfer fielen, während die zwei im rückwärtigen Teil befindlichen beiden Passagiere herausgeschleudert wurden und den dabei erlittenen Verletzungen erlagen. Der verunglückte Flugzeugführer ist der Sohn eines hiesigen Ministerialrates aus Darmstadt.

Anschlag auf die New Yorker Untergrundbahn.

Newyork, 27. Juli. Nachdem gestern abend ein Streit der Untergrundbahnangestellten abgewendet worden war, fanden heute Ausschichtsbeamte in dem Tunnel an dem unterirdischen Wege zwischen Newyork und Brooklyn eine Bombe. Nur infolge Verlegens des Zünders wurde eine Katastrophe vermieden. Die Beamten erklärten, daß eine Explosion der Bombe die Tunnelwände zum Einsturz gebracht hätte. Das Wasser des East River hätte dann den Tunnel überschwemmt, und die Fahrgäste eines hindurchfahrenden Zuges wären ertrunken.

Schweres Schiffsunglück bei Chicago

Newyork, 20. Juli. Auf dem Michigan-See nahe bei Chicago kenterte ein mit über 50 Ausflüglern besetztes Dampfboot. 10 Personen ertranken, über 30, zum größten Teil Frauen und Kinder, werden noch vermisst.

Für die Unwettergeschädigten

Beim Staatshaus zur Beseitigung der Hochwasser-
schäden im östlichen Erzgebirge sind in diesen Tagen weitere
Spenden und Teilnahme-Kundgebungen eingegangen. So hat
die Aachen- und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Bergschuttdirektion Dresden einen Betrag von 3000 RM. für die
Opfer der Katastrophe zur Verfügung gestellt. — Bei einer
Versammlung der Ortsgruppe Dresden des Verbandes konzern-
fionierte Buchmacher Deutschlands sind von den anwesenden
Mitgliedern 1800 RM. ausbezahlt worden. — In einem Tele-
gramm hat der Verein „Vereinigte Sachsen in Saarbrücken“
seine herzlichste Teilnahme an dem Unglück ausgesprochen und
mitgeteilt, daß er sofort eine Sammlung eingeleitet habe. Der
Männereingangsverein Saarbrücken erinnert in einem Beileids-
schreiben an die prächtigen Stunden, die er im Mai 1926 bei
seiner Sängerkunft ins deutsche Vaterland in Dresden und
Weihen verlebte habe und fügt hinzu, daß er es für eine Dankes-
pflicht halte, dem Freistaat Sachsen ein Scherflein zur Deckung
der ersten Not zu übermitteln und daß demzufolge 100 RM. an
die sächsische Staatshaus angeordnet worden seien. — Der Ge-
meinderat zu Oertrahenberg i. B. hat 50 RM. überwiesen. —
Die sächsische Beamten- und Angestelltenchaft zu Sachha bei
Waldheim teilt mit, daß sie als Abschlagszahlung auf ihre Not-
spende 150 RM. bei der Ortsgruppe amtslichen Sammelstelle ein-
geschickt habe. — Von der Ortsgruppe Dresden des Bundes der
Auslandsdeutschen konnten 63 RM. eingekauft werden.

Geldspenden für die durch das Unwetter geschädigten Be-
wohner im Erzgebirge nehmen auch alle Postanstalten im Frei-
staat Sachsen an.

Von der Dresdner Bank wird mitgeteilt, daß bei ihr aus-
schließlich der von ihr selbst gezeichneten 10 000 RM. für die
durch die Hochwasserkatastrophe im östlichen Erzgebirge Ge-
schädigten bis jetzt insgesamt 80 400 Mark eingegangen sind. Der
Betrag ist der zuständigen Zentralstelle für das Konto Hoch-
wasseropfer für das östliche Erzgebirge überwiesen worden.

Die Auswanderungsziffer im Mai

Dresden, 29. Juli. Die Zahl der aus Sachsen nach Über-
see Ausgewanderten betrug im Mai 273 (männliche 153, weibliche
120). Über Bremen gingen davon 147 und über Hamburg 126.
Die entsprechende Ziffer betrug im April 1927 287 und im Mai 1926
586. Der starke Rückgang der sächsischen Auswanderung drückt sich
aus darin aus, daß in den ersten fünf Monaten des vorigen Jahres
2511 Überseewanderversuche festgestellt wurden, in derselben Zeit dieses
Jahr aber nur 1623.

Zusammenfluß

der sächsischen Textilarbeiterverbände

Dresden, 29. Juli. Der Verband von Arbeitgebern der
sächsischen Textilindustrie, Sigl Chemnitz, und der Arbeit-
geberverband der Textilindustrie Ostsachsens e. V., Sigl Zittau,
haben sich in der „Vereinigung der sächsischen Textilarbeiterver-
bände“ zusammengeschlossen. Die Aufgabe der Vereinigung
besteht in der gemeinsamen Behandlung aller Angelegenheiten
des Arbeitsverhältnisses und der Sozialpolitik.

Erdbbeererwerb per Flugpost!

Die Erdbbeeren 1927 in der Provinz

Rüschendorf, 29. Juli. Trostlos die Erdbbeerpflanzung
ausführlich während der ganzen Zeit unter der Ungunst der Witterung
zu leiden hatte, und obwohl die Erdbbeeren in diesem Jahre reichlich
8 Tage später ansetzt, als im Vorjahre, muß doch im allge-
meinen die Ernte als gut bezeichnet werden, was doch beispielsweise
der Wehrtransport sogar noch reichlich 8000 Kilo höher als im Vor-
jahre. Im Jahre 1927 wurden 198 820 Kilo Erdbbeeren
erbracht gegenüber 190 592 Kilo im Jahre 1926. In Sa-
gen dürfte die Ernte in diesem Jahre reichlich 300 000 Kilo
betragen haben.

Neu für den Erdbbeererwerb war die Tatsache, daß in diesem
Jahre zum ersten Male ein Flugzeug in den Dienst eingestellt
wurde, welches am 23. Juni 500 Kilo Erdbbeeren nach Kopenhagen
trug.

Neue Gesetzblätter

Reichsgesetzblatt Nr. 83. Aus dem Inhalt: Verordnung
vom 18. Juli 1927 über die Arbeitszeit in Stahlwerken, Walz-
werken und anderen Anlagen der Eisenindustrie; zweite
Verordnung zur Änderung der Bestimmungen von Berufsgruppen
der Angestelltenversicherung vom 15. Juli 1927; Bekannt-
machung vom 15. Juli 1927 über die Ausprägung von Klein-

Ein Flugzeug von 6000 PS

Bau eines Riesensflugschiffes bei den Dornier-Werken

B. S. Eine aus Amerika kommende Meldung besagt, daß
der dortige Vertreter der Dornier-Werke anlässlich der Vor-
bereitungen für die Ankunft des auf einem Dornier-Wal zum
Ozeanflug bereiten englischen Fliegers Kapitän Courtney be-
kanngegeben habe, daß in Friedrichshafen zurzeit ein Riesen-
flugschiff für den Transatlantikverkehr im Bau sei, das rund
100 Passagiere mit Gepäck befördern könne.

Zu dieser Meldung ist zu sagen, daß anscheinend bei der
Weitergabe dieser Mitteilung Mißverständnisse ent-
standen sind. Es handelt sich nämlich keineswegs, wie vielfach
angenommen wurde, um einen neuen Riesen-Zeppelin, denn
bekanntlich baut man auf der Friedrichshafener Zeppelinwerft
zurzeit lediglich den für den Transatlantikverkehr nach Süd-
amerika bestimmten Z. 3. 127, der aber nicht so groß ist, daß
er 100 Passagiere befördern könnte. Gemeint ist offenbar das
neue Riesensflugschiff der Dornier-Werke, das alle bisherigen
Flugboote, wie überhaupt alle zurzeit existierenden Flugzeuge
an Größe, Stärke, der Motoren und Leistungsfähigkeit bei
welchem übertreffen wird. Schon seit langem wurde gemunkelt,
daß Dornier ein 100-Personen-Flugzeug bauen wolle. Tatsäch-
lich lagen schon im Frühjahr dieses Jahres alle Konstruktions-
einzelheiten einer solchen Riesenmaschine in den Büros der
Werft in Mangel bei Friedrichshafen auf dem Papier fertig.
Aber erst hatte man in der zurzeit von den Dornier-Werken
benutzten alten Zeppelin-Halle in Löwenthal bei Friedrichs-
hafen eine große Kruppe dieses Flugschiffes fertiggestellt. Im
Laufe des Sommers wurde dann der Bau selbst in Angriff
genommen, und zwar nicht in Friedrichshafen, sondern in den
neuen modernen Anlagen der Dornier-Werft auf der anderen
Seite des Bodensees, in Altentheim in der Schweiz.

Der Katholikentag in Dortmund

Das Programm der 66. General-
versammlung.

Sonnabend, den 3. September:

7 Uhr: In der Westfalenhalle (Große Halle) Begrüßungs-
abend.

Sonntag, den 4. September:

10 Uhr: Sammeln der Vereine zum Aufmarsch für den Fest-
gottesdienst. 10 Uhr: In der Kampfbahn „Rote Erde“ Fest-
gottesdienst. Festpredigt Sr. Bischoflichen Gnaden, des
Hochw. Herrn Bischof Dr. Kaspar Klein. H. Messe, geleitet
von Sr. Erzbischof, dem Hochw. Herrn Apostolischen Nuntius
Erzbischof Dr. Eugen Vacelli. 11.30 Uhr: In der Westfalenhalle
(Große Halle) 1. geschlossene Versammlung. 12 Uhr:
In der Eintracht-Turnhalle, Eintrachtstrobe, Versammlung für
„Neubeisitzung“. 2 Uhr: Sammeln der Jugendvereine zum
Aufmarsch für die Kundgebung in der Kampfbahn „Rote Erde“.
2-3.30 Uhr: In der Westfalenhalle (Große Halle) große Arbeit-
er Kundgebung. 2 Uhr: Im Josephinenkloster Versammlung des
Verbandes kath. kaufm. Gehilfen und Beamtinnen Deutsch-
lands. 2.30 Uhr: In der Westfalenhalle (Goldener Saal mit
Veranda und Wandelhalle) Versammlung der katholischen Lehrer
und Beamtinnen. 2.30 Uhr: Im Burgwalltheater Versammlung
der katholischen öffentlichen Beamtinnen. 3 Uhr: In der Kampfbahn
„Rote Erde“ große Jugendkundgebung. 3 Uhr: Im Kreuzhof
Versammlung des Reichsausschusses deutscher Katholiken
gegen den Alkoholmißbrauch. 5 Uhr: In der Westfalenhalle (Große
Halle) 2. öffentliche Versammlung. Neben: 1. Rede
des Präsidenten. 2. Das Weltgeschehen im Lichte des Gottes-
gedankens. 3. Die Kirche im heutigen Deutschland, ihre Lage
und ihre Aufgaben. 8 Uhr: In der Westfalenhalle (Goldener
Saal mit Veranda und Wandelhalle) Festkommers des C. K.
8 Uhr: In der Kronenburg Festkommers des „Wissenschaftlich-
katholischen Studentenverbandes Unioitas“. 8 Uhr: Im Gesellen-
haus Versammlung der katholischen Gesellenvereine. 8.30 Uhr:
In der Westfalenhalle (Große Halle) große Missionsversamm-
lung, einberufen von dem Franziskus-Lazarus-Missionsverein,
dem Kindheil-Jesu-Berein, der Unio cleri pro missionibus,
dem Missions-Superiorats-Vereinigung. 8.30 Uhr: Im Gewerbe-
verein (Großer Saal) Jüngertragung aller katholischen Jugend-
bünde.

Montag, den 5. September:

8 Uhr: In der Propsteikirche Pontifikalamt zu Ehren der
Muttersgottes, der Patronin der Katholikentage. 9 Uhr: In der
Westfalenhalle (Goldener Saal mit Veranda und Wandelhalle)
Generalversammlung des deutschen Caritas-Verbandes. 9.30
Uhr: In der Westfalenhalle (Große Halle) Generalversammlung
der katholischen Schulorganisationen. 11.30 Uhr: In der West-
falenhalle (Große Halle) 2. geschlossene Versamm-
lung. 3 Uhr: In der Westfalenhalle (Goldener Saal mit
Veranda und Wandelhalle) Akademikerversammlung, einberufen
von der Vereinigung katholischer Akademiker und der Akademi-

nichtmünzen im Rennbetrage von 50 Reichspfennig; Berte
Berordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Ablösung
öffentlicher Anleihen vom 18. Juli 1927; Bekanntmachung vom
18. Juli 1927 über die Berte Ergänzung der Anstellungsgrund-
sätze (Grundsätze für die Anstellung der Inhaber eines Ver-
sorgungsamtes); Bekanntmachung vom 18. Juli 1927 über die
Dritte Ergänzung der Allgemeinen Ausführungsanweisung zu
den Anstellungsgrundätzen; Bekanntmachung vom 18. Juli 1927
über die Anlegung von Münzelgeld.

Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 17, 18, 19 enthält: Verord-
nung vom 23. Juni 1927 zur Abänderung der Verordnung über
die Erbschaftssteuer; Verordnung vom 8. Juli 1927 über
die Zulassung zu Beamtenprüfungen; Gesetz vom 12. Juli 1927
zur Verlängerung der Geltungsdauer der Rechtsverordnung über
die Ausbringung des Geldverkehrs der Handels- und Gewerbe-
kammern; Gesetz vom 13. Juli 1927 über einen zweiten Nach-
trag zu dem Gesetz über den Staatshaushalt auf das Rech-
nungsjahr 1928; Gesetz vom 14. Juli 1927 über den Staatshaushalt
auf das Rechnungsjahr 1927; Verordnung vom 12. Juli
1927 über das Vermessungsgewerbe; Gesetz vom 19. Juli 1927
über die Emeritierung der Professoren an den wissenschaftlichen
Hochschulen.

Die Gesetzblätter liegen an folgenden städtischen Geschäfts-
stellen: Hauptkanzlei, Neues Rathaus, Zimmer 242; Stadtbibli-

oth, Neues Rathaus, Zimmer 151 (für Benutzer, die eine Auslei-
stung der Bibliothek begehren); Stadtkant III, Rathsh., König-
straße 14; Stadtkant V, Stricken, Markbrunnstraße 23; Rathaus
Platz, Zimmer 9; Rathaus Weiler Hof, Sturzwelle; Stadt-
haus Leuben, Zimmer 13; Volkshaus, Schulgebäude;
Polizeiinspektion Leubnitz-Neustadt, Leubnitz; Rathaus
Plauen, Zimmer 16; Rathaus Böhmen, Zimmer 37; Rathaus Cotta,
Zimmer 36; Rathaus Wiesen, Zimmer 17, während deren Geschäfts-
zeit unentgeltlich zur Einsicht aus. Außerdem können die Geset-
zblätter in der Städtischen Bücherei und Lesehalle (Theaterstraße 11)
verleihen in der Zeit von 9.30 bis 2 und 1 bis 7.30 Uhr gegen
Entrichtung einer Gebühr von 10 Pf. eingesehen werden.

Vorsicht beim Baden!

Rosen, 29. Juli. Ein Fleischergeselle hatte unmittelbar
nach dem Essen das Freischwimmbad aufgesucht. Kaum in das
Wasser gesprungen, ging er unter, bevor Hilfe kam. Der Arzt
stellte fest, daß der Tod durch Ertrinken eingetreten war, indem
der Inhalt des vollen Magens beim Sprung ins Wasser einen
überflachen Druck nach oben in die Luftröhre ausgeübt hatte.

Siegersdorf (Kr. Bunzlau), 29. Juli. Am Mittwochnach-
mittag 35 Uhr erkrankte beim Baden an verbotener Stelle im
Ozean ein bei seinem Bruder zu Besuch weilender 19-jähriger
junger Mann aus Görlitz namens Wiedemann. Die Leiche
konnte bis zum Abend noch nicht geborgen werden.

Ohne daß man sich bei dieser Neuentdeckung nun auf dem
Begriff der 100 Passagiere festzusetzen braucht, läßt sich sagen,
das diese Riesenmaschine Lasten zu tragen imstande sein wird,
die bisher im Luftverkehr mit Flugzeugen nicht entfernt in
Frage kamen. Obwohl alle Einzelheiten streng geheimgehalten
werden, hört man doch, daß dieses Flugschiff eine Gesamt-
motorleistung von rund 6000 PS haben wird, daß
seine Bedienung durch eine regelrechte Besatzung von etwa
sechs Mann mit einem Kapitän an der Spitze erfolgen wird
und daß es mit allen technischen Apparaten und Instrumenten
ausgerüstet sein wird, die bisher nur bei einem Luftschiff bzw.
bei Seeflüssen üblich waren.

Im übrigen denken die Dornier-Werke weniger daran, mit
dieser Maschine eine große Zahl von Passagieren, mag nun die
Zahl 50 oder 100 lauten, zu befördern, als sie vielmehr in
erster Linie in den Dienst der Post- und Frachtförderung zu
stellen. Man geht dabei von der richtigen Erwägung aus, daß
die Zahl der Passagiere, die sich im Transatlantikverkehr einem
Flugzeug anvertrauen werden, für den Anfang aus mancherlei
Gründen nur verhältnismäßig klein sein wird. Um so größer
dürfte aber die Inanspruchnahme dieses Luftverkehrs für Post-
und Frachtwende sein, denn es liegt auf der Hand, daß eine so
erhebliche Verstärkung der Ozean-Verkehrsleitungen, wie sie mit
dem Flugschiff erzielt werden könnte, für den Geschäftsverkehr
zwischen Europa und Amerika von ungeheurer Wichtigkeit ist.
Vor allem wurde die Beförderung großer Mengen von Post
und Fracht den Betrieb einer Transatlantik-Luftlinie unbedingt
rentabel gestalten.

Igmiano Thalia Theater. Das historische Lustspiel „Die
Mühle von Sansouci“ ist in Dresden schon durch den
Film bekannt geworden. Dem Stück liegt die bekannte Sage
vom Müller von Sansouci zugrunde. Wichtige Einfälle und
reiche Situationskomik machen die Aufführung wertvoll, die dem
Stück an manchen Stellen gar zu stark anhaftet. Das Publi-
kum kam aus den Tränen nicht heraus, bald wurde vor Locken

und bald vor Rührung geweint. — Direktor Otto Härtling,
der Verleger gab der Gestalt des „Alten Frig“ sehr väterliche
Züge. Er hatte sein Ensemble fest in der Hand.

M. S. Diebstahl. Ein englischer Privatflieger „Der schwarze
Engel“ gibt uns eine interessante Vorstellung, wie man auf der
Gegenseite den Krieg sah. Das Stück ist frei von deutschfeindlichen
Stellen und, alles in allem, nicht viel mehr als eines der bekannten
englischen Lustspiele, nur mit dem großen und technisch gut dar-
gestellten Hintergrund des Krieges.

In den „Kühnen Diebstahl“ wird „Louise von Co-
burg“, der Film von den Schicksalen der belgischen Prinzessin, der
schon an anderer Stelle in Dresden viel Beifall gefunden hat, als
Freitag gezeigt.

Auf der Gedächtnisfeier für den verstorbenen Vater Rud-
olf Werworne im Rinkverein auf der Brühlischen Terrasse hat die
Gemäldegalerie ein Bild „Frauen an der Quelle“ erworben.

Humor

Ob's nicht?

Für eine Statistik wurden in einer Schule die Köpfe sämt-
licher Schüler durch einen Augenarzt untersucht. Dem Schüler Frig
gab der Direktor folgenden Brief an den Vater mit: „Die heute an-
gestellte Untersuchung hat ergeben, daß Ihr Sohn Frig fast zu 100
Prozent blind ist. In dieser Sache muß etwas getan werden.“ Am näch-
sten Morgen brachte Frig dem Direktor folgendes Antwortschreiben
seines Vaters mit: „Werter Herr Direktor! Wenn Dank für Ihre
Nachricht. Ich habe meinem Sohn eine gehörige Tracht Prügel
zuteil werden lassen, und ich hoffe, er wird es nicht wieder tun.“

Mitteillich.

„Meine Annemarie ist so-o-o musikalisch“, behauptet die Mut-
ter. „Wenn man ihr sagt, was auf der einen Seite der Grammo-
phonplatte steht, kann sie sofort das Stück auf der anderen Seite
nennen.“

Takt

„Also, auf recht baldiges Wiedersehen, mein Herr.“
„Wie kennen uns doch aber gar nicht.“
„Ja, ja, das stimmt schon, aber Sie haben meinen Valiset auf-
gezogen!“

Dresden und Umgebung

Die schwimmende Jugendherberge in Dresden

Anlässlich einer Werbefahrt durch Deutschland wird die schwimmende Jugendherberge „Oberbürgermeister Wöh“, die ihren Sitz in Berlin hat, auch nach Dresden kommen und zwar am 4. und 5. August. Hier wird ein Sing- und Tanzaufführung veranstaltet bei dem auch alte Chorhören zur Darbietung kommt. Der Vorsitzende des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen Richard Schirrmann, Altona i. Westf., schreibt hierzu: „Unsere Singfahrt ist von der Regierung als Kulturfahrt erklärt worden, sowohl was das Singen, als auch ihre Kammermusik anbelangt. Die Dresden werden ihre beste Freude an unseren Darbietungen haben“. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Kündigung von Straßenbahn-Umsteigeheften

Infolge der Einführung neuer Umsteigehefte am 6. August 1927 wird die Geltung sämtlicher im Verkehr befindlichen Umsteigehefte für Sonnabend, den 20. August 1927 aufgehoben. Die Hefte können nur noch bis zu diesem Tage benutzt werden. Vom Sonntag, den 21. August 1927 an sind sie unzulässig und werden vorkommendenfalls eingezogen. Für nicht benutzte oder teilweise nicht abgegebene Hefte wird kein Ersatz geleistet.

Ausfall der Fallschirmabspünge auf dem Keller

Bei dem Flugtag auf dem Keller am 24. d. M. haben sich Unzulänglichkeiten ergeben, die die Kommandantur veranlassen haben, Einpruch zu erheben. Da die von ihr gestellten Bedingungen nicht ohne weiteres erfüllt werden können, ist die Aero Express Luftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. Leipzig, nicht in der Lage, die für Sonnabend, den 30. d. M. in Aussicht genommenen Fallschirmabspünge auszuführen zu lassen.

Von der Jahreschau

Vortrag über Graphologie in der Jahreschau. Die Reihe der Vorträge der Freien Vereinigung Dresdner Schriftsteller, die während der Dauer der Papierausstellung allmorgens Mittwochs in den Räumen der Jahreschau stattfinden, unterbricht die auch in Dresden durch ihre früheren Vorträge sehr bekannte A n j a K e n d e l s o h n mit einem Vortrag über Graphologie, der für Mittwoch, den 3. August, abends 8 Uhr, angesetzt ist. Die Vortragende, eine ehemalige Schülerin von Dr. Ludwig Knappe (Jahrgang 1898), der ersten Autorität auf dem Gebiete der Handschriftenkunde, ist durch ihre zahlreichen Vorträge in Dresden, Berlin, München, Frankfurt a. M. bekannt geworden. Nach einer theoretischen Einleitung bringt ihr Vortrag das für das Verständnis notwendige Anschauungsmaterial charakteristischer Handschriften in Blattschneide. Der Sonderpreis beträgt 1 M. Karten im Vorverkauf bei H. Kies, Seestraße, und in der Kartenausgabe der Jahreschau.

Vom sprechenden Turm wird man am Donnerstag, den 4. August, 18.15 Uhr, ein Konzert der Opernsängerin Hilda K r i e n e r hören, die Werke von Kurt Driehs und Paul Hindemith zum Vortrag bringt. Am Donnerstag wird Dr. Ernst T r e m e r, 1. südlicher Kapellmeister in Plauen, begleiten. — Am Sonntag, den 11. Juli, Vortrag von Redakteur Dr. Emil Bier, Dresden, „Geheimnisse der Rätselwelt“, am Sonntag, den 7. August liest Schriftsteller Jo Hans K ü s t e r, Glas- hütte, aus eigenen Werken.

Eine neue Attraktion hat die Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden mit der „lebende Bombe“ gewonnen. Die „lebende Bombe“ heißt im wörtlichen Sinne Arthur Elton und ist ein kleiner, sehr beweglicher Herr, der mit größter Ruhe — in den Lauf einer Bombe tritt, um sich in einem 16 Meter hohen Bogen auf ein Kanonenschießen zu lassen. Die Vorstellung findet abends um 7 Uhr auf dem Platz des Vergnügungsparks der Ausstellung statt. Das geheimnisvolle Schauspiel des Menschen, der aus der Kanone geschossen wird, dürfte der Jahreschau allabendlich viele neue Besucher zuführen.

Hilfe der Jugend für das Ost-Erzgebirge. Zwei Veranstaltungen zum Besten der durch die Unwetterkatastrophe Geschädigten veranstalten der Tanzkreis Hellerau und die Musikantengilde Raci Weichberger im Einvernehmen mit dem Hilfsausschuss Dresden der Deutschen Jugendverbände sowie der Hilfsstelle im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium. Die Aufführungen finden am Sonnabend, den 20. Juli und am Sonntag, den 21. August abends 8 Uhr im Großen Saal der Bildungsanstalt Hellerau statt. Die Vortragspersonen zeigen Musik- und Tanzdarbietungen und sind verschieden, so daß der zweite Abend nicht eine Wiederholung des ersten ist. Der Tanzkreis bringt neue Tänze aus den verschiedensten Gauen Deutschlands, während die Musikantengilde in ihrem

ausgezeichnetem Programm in Dresden bisher noch nicht vorgeführt. Eintrittskarten sind zum Preise von nur 50 Pf. in der Lotteriehauptstelle, Dresden-N., Waisenhausstraße 28, täglich in der Zeit von 9-12 und 2-5 Uhr (Sonnabend nur von 9-12 Uhr) sowie an der Abendkasse zu haben.

Pflegertjubiläum. Am 17. Juli konnte Ortsbesitzer Richard Gröhl, Sorbenstraße 15, und am 26. Juli Kaufmann Heinrich Adam, Schandauer Straße 67, auf eine 25jährige ehrenamtliche Tätigkeit als Pfleger beim Fürsorgeamt zu Dresden zurückblicken. In beiden Fällen wurde den Jubilaren in Gegenwart zweier Mitglieder des Fürsorgeausschusses und des Leiters der Fürsorgeamtstelle Dresden bez. Gruna als Vertreter des Amtes ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Rates überreicht. Die mitanwesenden Mitglieder des Pflegevereins erzeuften die Jubilare noch durch ein besonderes Geschenk. — An Stelle von Uhrmacher Nagler ist Bädermeister Otto Mehl, Kampffstraße 19, zum Kommandanten im 8. Pflegeverein gewählt und beauftragt worden.

Kurse zur Einführung in das autogene Schweißen und Schneiden beginnen Ende August. Die Dauer des Kurses beträgt 20 Stunden, die sich an 3 bis 5 Wochentagen auf die Zeit von 18 bis 21 verteilen. Teilnehmergebühr 20 RM. Anmeldungen werden bis 20. August auch schriftlich in der Kanzlei der Technischen Lehranstalten von 9 bis 12 Uhr, Dürerstr. 45, Zimmer 38, angenommen.

Neues Programm in Planetarium. Das gegenwärtig laufende Programm „Der Planeten-Reigen“ gibt ein anschauliches Bild von den Kreisen unserer Erdbewohner, doch muß es notwendigerweise die Kenntnis der Sternbilder und auch sonst den Fixsternhimmel etwas zurücktreten lassen. Um den berechtigten Wünschen vieler Besucher entgegenzukommen, wird von Sonnabend, den 30. Juli, ab für die 2. Vorführung um 5.30 Uhr ein neues Programm „Von Sonne, Mond und Sternen“ eingerichtet. Wie schon der Titel sagt, soll damit ein Einblick in die allgemeinen Vorgänge am Sternenhimmel vermittelt werden.

Nachwachenleitung Sonnabend von 1 bis 5 Uhr: Linie 22: zwischen Fürsten- und Wilsdruffer Platz; Linie 23: zwischen Wilsdruffer und Ringstraße.

Freigegeben worden ist die am 23. Mai d. J. gesperrte Friedstraße zwischen Brunnenstraße und Albstadt.

Ein Brand in der Papierausstellung. Am Mittwoch nachmittag brannten in Halle 19 der Papierausstellung eine Holzwand und ein Kasten für Filmapparate infolge eines Schußens an der elektrischen Anlage. Das Feuer wurde sofort bemerkt und mit Hilfe von Feuerwehreinrichtungen gelöscht.

Massenmörder Tempel vor Gericht

Dresden, 29. Juli. Gestern vormittag fand im großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts am Münchener Platz die Hauptverhandlung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht statt gegen den erst 25 Jahre alten Handlungsgehilfen Paul Tempel, den 24-jährigen Ladierer Friedrich F i e l i c h m a n n, den 24 Jahre alten Arbeiter Arthur S t e p h a n und die 1906 zu Dresden geborene Hausangestellte Gertrud K a n d l e r, die sich wegen schwerer Einbruchsdiebstahle beim Hebelverbrechen verantworten müssen.

Nach vollständiger Vernehmung wurde in den letzten Abendstunden das Urteil verkündet. Tempel erhielt wegen Einbruchsdiebstahls in neun Fällen insgesamt fünf Jahre Zuchthaus, Fielichmann ein Jahr und fünf Monate Gefängnis. Die Mitangeklagte Kandler wurde freigesprochen.

Mitteilungen der Kriminalpolizei

1. Ungeklärter Vorgang. Ein Dresdner Einwohner hat angezeigt, daß er in der Nacht zum Sonntag auf der Albertstraße zwei Männer beobachtet hat, die von einem mit zwei kleinen Hunden bespannten leichten Taxiwagen zwei größere Vagen abgehoben und über das Brühlengelände in die Elbe geworfen haben. Das Führerwerk ist von Neuhaide gekommen und hat sich auch in schneller Fahrt wieder nach der Glasstraße zu entfernen. Wer zu dem Vorgang Angaben machen kann, wird nach der Kriminalpolizei gebeten.

2. Ermittelter Dieb. Aus einem Dresdner Fabriklaboratorium waren in letzter Zeit wertvolle Abwägungsgewichte gestohlen worden. Der Dieb wurde jetzt in einem früheren Angestellten ermittelt. Das gestohlene Gut konnte wieder herbeigeschafft werden.

3. Festgenommen wurde ein 30-jähriger Schriftsteller Wagner aus Süddeutschland, der sich als Vorsteher eines „Kampfbundes für Glaube und Recht“ in Aufwärtungsangelegenheiten verschiedener Straftaten schuldig gemacht hat, der Verantwortung aber sich seit langem zu entziehen wußte.

4. Keine Tagesverbindung Innsbruck-Dresden. Der Verkehrsbeschluß des Dresdner Verkehrsvereins schreibt: Die früher vorhandene Tagesverbindung Innsbruck-Dresden über Rastatt besteht infolge der Aufhebung des Fern-D-Juges Berlin-Rom auf der österreichischen Strecke nicht mehr. An ihre Stelle ist eine sehr gute Schnellverbindung Innsbruck-Dresden über die Mittellandbahn getreten, die es ermöglicht, in weniger als 15 Stunden von Innsbruck bis Dresden zu gelangen und dabei die landschaftlich ganz hervorragende Strecke von Innsbruck bis

Esselb, einen Stützpunkt deutscher Alpenbahnen, zu durchfahren, Abfahrt Innsbruck früh 7.00 über Mittenwald-Garmisch-Partenkirchen nach München. Ankunft 10.40. Hier umsteigen in den mit tags 12.00 abgehenden D-Zug nach Dresden, Ankunft Dresden abds. 10.22. Speisewagen von München bis Hof und von Hof bis Dresden. Der letztere steht auf alle Fälle zur Verfügung; zwischen München und Hof muß man als Dresdenler leider damit rechnen, gegebenenfalls in den Nachzug ohne Speisewagen verwiesen zu werden.

Nachverbindung Dresden-Pirna. Die Handelskammer Dresden hat sich wiederholt auf Drängen namentlich Pirnaer Kreise dafür eingesetzt, daß zwischen Dresden und Pirna und umgekehrt des Nachts je ein Zugpaar verkehrt, das die meisten Unterwegesstationen bedient. Die Reichsbahn hat jedoch diesen Antrag abgelehnt, da sie glaubt, daß die Folge sehr schwer besetzt sein würden. Nun ist die Kraftverkehr Freistaat Sachsen A. G. bereit, die entsprechenden Wagen zu fahren, wenn die Garantie für die Selbstkosten von beider Seite insbesondere von den interessierten Gemeinden, übernommen werden.

Der Fahrplan der Kraftpostlinie Heidenau-Wiederitzsch-Commerdtorf-Glaschütte ist erweitert worden. Es bestehen jetzt im Anschluß an die Linie in Heidenau täglich 4 Verbindungen von und nach Glaschütte und 3 weitere Verbindungen von und nach Oberkloßwitz. Die Wagen nach Glaschütte gehen von Heidenau Hauptbahnhof ab 6.20, 10.10, 15.15, 20.05 (Anschluß ab Dresden mit Eisenbahn 5.40, 9.30, 15.15, 19.30), die Rückverbindungen ab Glaschütte 5.47, 8.25, 12.25, 19.25 (an Dresden 7.30, 10.11, 14.17, 21.06).

Meißener Verkehrs- und Werbeflag 1927

Meißen, 29. Juli. Der Verkehrsverein Meißen gibt folgende Veranstaltungen bekannt: Sonnabend, den 30. August: Abendkonzerte in der Geipelburg und Umlaufplatz Weingarten in Spaar. Beleuchtung des Eldales. Sonnabend, den 8. September: nachmittags Domvesper, abends Konzerte im Burgtheater und Georgstraße Weinstuben, Stadtparkstraße. Beleuchtung der alten, inneren Stadt. Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. September: Winterfest im Weingelände des Spaargebietes. Sonnabend, den 1. Oktober: Innenbeleuchtung der Albrechtsburg. Gefangenschaft der Meißner Sängergesellschaft, Außenbeleuchtung des Fürstberges mit Albrechtsburg und Dom. Während des Sommerhalbjahres: Dienstags, Mittwochs und Donnerstags Abendkonzerte des Meißner Stadtorchesters. Im Oktober: Kostprobe in allen Weinstuben. Im Jahre 1929 Jahrtausendfeier!

1. Tod im Beruf. Tödlich verunglückt ist in der Nacht zum Freitag der aus Pirna stammende, 60-jährige verheiratete Schaffner Stiglich. Beim Abnehmen der Signal-Laterne des 10.30 Uhr in Schandau eintreffenden Zuges glitt er aus und fiel so unglücklich, daß er die Halswirbelsäule brach. Der schnell herbeigekommene Arzt konnte nur den alsbald eintretenden Tod feststellen.

2. Totgefahren. In Oberhäflich wurde der 3 Jahre alte Knabe eines Zimmerers beim Überqueren der Straße von einem schweren Kfz der Linie Dippoldiswalde-Dresden überfahren und sofort getötet.

3. Tödlicher Unfall beim Kirchspülen. Als der Milchhändler Koch in Johndorf an der Straße Kirchen spülte, wurde seine Leiter von einem Geländewagen gestreift. Koch stürzte auf die Straße und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er wenige Stunden darnach starb.

Amliche Dresdner Bekanntmachungen

a. Ortsgesetz über Schließungsgebühren. Die Stadtverordneten haben mit Zustimmung des Rates ein Ortsgesetz für Schließungsgebühren beschlossen, das mit Wirkung vom 1. April 1927 ab in Kraft tritt. Das Ortsgesetz über die Schließungs- und Straßenreinigungsgelder vom 10. Juli 1923 tritt von der gleichen Zeit ab außer Kraft. Die Schließungsgebühr ist eine öffentliche städtische Abgabe, die zur Deckung der Unkosten, die der Stadtgemeinde durch die Bergung und Tilgung des Abfallmaterials der Entwässerungs-, Abwasserreinigungs- und Ueberpumpungsanlagen, deren Betriebe und Verwaltungskosten und die erforderlichen Rücklagen erwachsen, erhoben wird. Als Grundlage für die Bemessung der Gebühr — Grundbetrag — dient bei bebauten Grundstücken der nach § 7 des Aufwerlungs- (Mietzins-) Steuergesetzes maßgebende Nutzungswert; bei unbedauten Grundstücken 1/10 des Grundstückswertes, der bei der Erhebung der staatlichen Grundsteuer für den letzten Termin des vorausgegangenen Rechnungsjahres zugrunde gelegt worden ist. Die alljährlich mit Beginn des Rechnungsjahres fällig werdende Schließungsgebühr wird vom Rate nach Anhörung des Tiefbauausschusses und mit Zustimmung der Stadtverordneten für je 1000 Mk. der nach § 2 sich ergebenden Grundbeträge in Reichsmark festgesetzt. Die Zahlungstermine setzt der Rat fest. Dem Zahlungspflichtigen wird vor der erstmaligen Einhebung und bei jeder künftigen Verringerung der Gebühr ein Gebührenscheid zugehen. Alles übrige ist aus den öffentlichen Bekanntmachungen zu ersehen.

Die Begabung der Kinder

Von Dr. Rosmarie Gahner.

Wenn man an sich oder anderen die Wachstumslinie und die innere Gemütslinie aufzufinden sucht, gleicht man dem Wäler, der die Umrisse eines Bildes auf die Leinwand brennt. Die Umrisse eines Seelenbildes sind das Charakteristische. Sie lassen Veranlagungen, Erziehungsmomente und Zinken eigener erworbener Seelenhaltung zusammen. Aus den Umrisslinien erschließt immer von neuem die Frage nach Veranlagung, nach der Erziehung.

Veranlagung und Erziehung: Nur eine große Fragegruppe greifen wir heraus aus dieser Fragefülle: die Seelenkräfte.

Verstand, Gemüt und Wille tragen bei jedem Menschen eine bestimmte Prägung, die zum großen Teil auf die Eltern und Erzieher zurückgeht. Man kann eine doppelte Hauptprägung unterscheiden: eine männliche und eine weibliche.

Beim Mann ist der Verstand meist schärfer, einseitiger entwickelt als bei der Frau. Der Wille ist härter, widerstandsfähiger, das Gemüt herber, ernster als das der Frau. Natürlich hängt diese Verschiedenheit zusammen mit dem Körperbau und der Lebensstellung des Mannes und der Frau.

In jedem Kinde liegen Anlagen von Vater und Mutter. Die Erziehung muß trotzdem, im Anbald das Männliche über dem Weiblichen zu erhalten und im Weibchen das Weibliche zu betonen. Auf diese Unterscheidung gehen die Kinder sehr gerne ein, sie legen ihnen im Mut. Durch das Rumpfen spielen wird im Weibchen das Weibliche, Jähliche des Gemütes gefächert; den Säugling der Elternbahn und das Weib, alles, was Verstand und Willen beansprucht. Bezüglich Weibchen sind Unnatur. Das Weibchen die Kinder untereinander. Sie widigen die Mutterkinder nicht.

Ein wildes Weibchen ist viel weniger unnatürlich. Erst in den Jahren der Reife muß in ihr das Weibliche liegen, sonst tritt langsam eine Verblöschung ins Weibliche ein. Da stellt es sich heraus, daß hinter der Weiblichkeit nur Lebensübermut und Willenskraft stehe, aber ab der Weiblichkeit eine beginnende Gemütsstärke zugrunde liegt; die wirkt mit der Zeit herab und abnehmend. Also leicht wird durch die Erziehung und Schulbildung auch das Weibliche, Scharfe. Kennende des männlichen Verstandes

in die Klugheit und Umsicht des Weibchens getragen, oder es wird der Wille überstärkt.

Das alles sind Punkte, an denen eine Reihe auf der inneren Wachstumslinie eines Menschenkindes erkennbar wird.

Wenden wir uns nun zu dem rein Tatsächlichen der Beobachtung mit Verstand, Gemüt, Willen, Phantasie und Gedächtnis. Die verschiedenen Sitzplätze der Begabung sind die natürlichen Grundkräfte, mit der wir rechnen müssen.

Gefühle, mit viel Verstand ausgestattete Kinder nennt man begabt. Es gibt auch eine Begabung im Gemüt, in der Phantasie und im Gedächtnis.

Die Kraft und der Umfang des Gedächtnisses schwankt von Kindheit an. Eine geschickte Schulung kann das Gedächtnis erheben und fördern. Das schlechte oder das gute Gedächtnis eines Menschen wird manchmal sehr verschiedenartig, so sehr kennzeichnet es uns. Auch der Unterschied zwischen einem Bildfresser und einem Bildarmen Kind ist groß. In den Jahren der Reife kann er aufschlagend werden für die Bewahrung der Reinheit. Menschenkinder, deren Phantasie so stark ist, daß ihnen alles bildhaft wird, müssen ganz streng die Bildhaftigkeit beschneiden, wo sie ihnen an die Reinheit führt. Bildarme Menschen kennen diese Schwierigkeit nicht — Bildreiche Menschen sind gute Erzähler, gute Volkserzähler, sind die Träger der Märchen. Bildreiche Menschen taufen sich durch Bilder und Gleichnisse bis in die tiefsten Geheimnisse der Gottheit vor; sie sind nicht selten begnadet durch das Schauen innerer Zusammenhänge.

Das Schöpferische im Menschen beschränkt sich nicht auf den Reichtum an Bildern; es kann zum Beispiel auch auf dem Gebiet des philosophischen Denkens oder der Technik produktive, schöpferische Menschen geben. Die Einbrüche der Außenwelt geben bei ihnen im eigenen Gehalten und Erfinden unter, die Eigenartigkeit überwiegt. Bei anderen, bei den reproduktiven Menschen, werden die Einbrüche der Umwelt aufgenommen wie Samen in Eisenrinne. Sie bleiben darin haften, ohne weiterzuwirken; aber immer sind sie frisch, immer liegt sie die Erkenntnis heraus aus der Erinnerung, als wären sie ureigenstes Wissen.

Wie Frauen nun auch nach die Unterschiede unter den Menschen aufzeigen, die dem Gemüt entstammen, ohne mit der Weiblichkeit oder Männlichkeit in engem Zusammenhang zu stehen: das

fröhliche und das düstere Gemüt; das tiefe und das oberflächliche; das „heimliche“ und das gerade; das gebildete und das ungebildete.

Das „heimliche“ Gemüt. Wenn man bei der Suche von Gemüt sprechen könnte, so würde ich sagen, je hat ein „heimliches“ Gemüt. Es drückt sich aus im allzu vorfertigen Vorgehen eines Menschen, im ständigen Tadeln nach dem Richtigen, in einer ergeben lächelnden Weisheit. Man kennt diese Leute oft schon an schlechten Klutreten, am leisen Anklopfen. Es steckt ein tiefes Hochgefühl in ihnen, oder sie sind gestilltlich Beiseiter aus allzu großer Berechnung heraus. Beim Weibchen kann dieser Zug bis zum Intelligen führen. — Das gerade Gemüt poltert ursprünglich heraus. Es kann sich nicht verstellen und nicht auf Umwegen antreiben. Da und dort sieht es aus, verziehen aber wird es nicht.

Die verschiedene Willenshaltung aber ergibt unzählige andere Schattierungen vom Starrkopf bis zum Willensschwächling.

Aus der Jungmädchen-Zeitschrift „Sonnenland“, Verlag Tyrolin, Innsbruck.)

Die Universität Wien zählt im Sommersemester 1927 5170 eingeschriebene Studierende, welche Vorlesungen belegt haben. Es gehören hieron: zur mathematischen und physikalischen Fakultät 1308, zur medizinischen Fakultät 258, zur philosophischen Fakultät 1321. Außerdem haben 691 Gasthörer private Vorlesungen belegt, so daß die Gesamtzahl der Hörer (abgesehen von den 417 Hörern der allgemeinen öffentlichen Vorlesungen) 5870 beträgt. Von den eingeschriebenen 4659 männlichen Studierenden entfallen auf das Rheinland 3217 (darunter 1019 Österreicher), auf das übrige Deutschland 1031, auf das übrige Deutschland 228, auf das Ausland 83; von den 620 Studentinnen auf das Rheinland 477 (darunter 216 Österreicherinnen), auf das übrige Deutschland 118, auf das übrige Deutschland 17, auf das Ausland 8. Von den insgesamt 91 Ausländern, die mit ministerieller Genehmigung zugelassen sind, stammen aus Dänzig 12, aus Holland 11, je 9 aus Deutsch-Österreich und der Tschechoslowakei, 8 aus Polen, 6 aus der Schweiz, 5 aus Rumänien, je 3 aus Norwegen, Luxemburg und Frankreich, je 2 aus Dänemark, England, Rußland, Spanien, Ungarn, Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika, je 1 aus Estland, Finnland, Lettland, Jugoslawien, Südafrika; 3 sind Staatenlos.

Leipzig und Umgebung

Christliche Eltern und Reichsschulgesetz

Leipzig, 20. Juli. Eine Versammlung der Vertreter der christlichen Eltern von Leipzig-Land hat einstimmig folgende Entschliessung gefasst:

Die Versammlung begrüßt mit Genugtuung die Billigung des Entwurfs eines Reichsschulgesetzes durch das Reichshaus und seine Veröffentlichung. Sie erwartet vom Reichstag, daß er unbeeinträchtigt von allen Versuchen, erneut die Durchsetzung des Gesetzes zu hinterziehen, dieses Gesetz beschleunigt in einer Herbsttagung verabschiedet.

Diese Kundgebung ist ein neuer erfreulicher Beweis dafür, daß es in der christlichen Elternschaft ohne Unterschied der Konfession über das Reichsschulgesetz nur eine Meinung gibt. Die Entschliessung bedeutet zugleich einen neuen Protest gegen das Verhalten des Leipziger Lehrervereins, der bekanntlich das Reichsschulgesetz bekämpft.

Die täglichen Unfälle

Leipzig, 20. Juli. Am Mittwoch vormittag ist beim Ueberqueren der Leopoldstraße in Connewitz ein 5½-jähriger Knabe von einem Kraftwagen angefahren und umgerissen worden. Das Kind hat den rechten Oberschenkel gebrochen und Verletzungen an der Seite erlitten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Am 20. Juli ist ein Arbeiter in schwerem Zustand ins Krankenhaus Worna eingeliefert worden. Man hatte ihn auf Flur Söhnle an der Bahnhofsstraße-Worna bewußlos aufgefunden. Inzwischen hat der Verletzte ziemlich unklare Angaben darüber gemacht, wie er zu seinen Verletzungen gekommen sei; er behauptete, er sei aus einem Eisenbahnzug gestürzt. Da man eine Fahrkarte bei ihm nicht gefunden hat, bittet das Kriminalamt Leipzig alle diejenigen, die Wahrnehmungen über den Unfallfall gemacht haben, sich zu melden. — Am Donnerstagmorgen wurde in der Kleberstraße in Leipzig-Neudorf ein Automobilfahrgast in die Ausladung des Hauptbahnhofs-Kreislaufes. Die Feuerwehr konnte den Wagen nicht aus dem Loch herausziehen, man mußte die Bergungsarbeiten einstellen, bis die Verletzten abgetragen sind.

Von der Landesuniversität. Auf den ordentlichen Lehrstuhl für Physik an der Universität Leipzig ist als Nachfolger des verstorbenen ordentlichen Professors der Physik an der Technischen Hochschule Zürich, Dr. phil. Debye, ein ganz hervorragender Physiker berufen worden. Er begann seinen Lehrberuf als Privatdozent an der Universität München, lehrte alsdann als außerordentlicher Professor in Zürich, sowie als Ordinarius in Utrecht und Göttingen. An der Technischen Hochschule Zürich ist er seit 1920 tätig. Voraussichtlich tritt er sein Leipziger Lehramt schon im Wintersemester 1927/28 an.

Aus dem Konjunkturwesen. Das britische Konsulat, Leipzig, ist am Montag, den 1. August geschlossen.

Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe 1927“. Um die Ergebnisse der Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe 1927“, die am 10. September eröffnet werden wird, für späterhin festzuhalten, wird auf Wunsch vieler Besucher und Aussteller ein Erinnerungswerk herausgegeben werden, das auf 120 Tafeln die interessantesten Stücke und in einleitenden Aufsätzen aus der Feder von Fachleuten (Deutschen und Fremden) einen Ueberblick über den Stand der kunstgewerblichen Bewegung im In- und Ausland geben wird. Der Preis für den Band beträgt für Subskribenten (bis 30. September) 30 RM., später wird der Preis auf 50 RM. erhöht werden.

Preisverhöhung für Bekleidungswaren. Die Bekleidungswarenindustrie in Leipzig hat beschlossen, die Preise für Hüden, Kleider, Mäntel und Bekleidungsgegenstände auf 4 Pf. zu erhöhen. Gestagt wurde in der Innungsversammlung, daß die Bekleider das Ausdragen von Bekleidungsgegenständen nicht unter Strafe stellen, wie die Innung das wünscht. In dieser Angelegenheit ist übrigens das Wirtschaftsministerium angefragt worden.

Fahrpreiserhöhung zum Besuch ausländischer Messen. Auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn wird für die vom 13. bis 19. August stattfindende internationale Reichsbahner Messen eine zwanzigprozentige Fahrpreiserhöhung für die Hin- und Rückfahrt (auch in Schnellzügen) gewährt.

Auffeinerregende Verhaftung

Leipzig, 20. Juli. Der Ingenieur Hermann Erich Bergmann ist festgenommen und der Staatsanwaltschaft Leipzig zugewiesen worden. Es liegt eine Anzeige gegen ihn vor wegen Betrugs. Bergmann hatte früher Teilhaber an einer Leipziger Automobilfirma, die heute nicht mehr besteht; dann war er alleiniger Besitzer einer Automobilfabrik in Tauscha, die heute in Liquidation steht; in der letzten Zeit war er Generalvertreter einer westfälischen Maschinenfabrik, der er eine von ihm gemachte Erfindung zur Verwertung überlassen hat. Bergmann hat von verschiedenen Personen in Leipzig größere Geldsummen erhalten, ist aber seinen Rückzahlungsverpflichtungen nicht nachgekommen. Außer den Anzeigen, die vor-

Wo bestellen Sie die Sächsische Volkszeitung?

Abonnements nimmt entgegen entweder die nächste Postanstalt oder die Filiale der Germania A.G., Dresden-K. 1, Poststraße 17, und

unser Vertrauensleute

- Kranz Kurjat, Bautzen i. Sa., An der Petzkirche 4,
- Frau Bräuner, Bautzen i. Sa., Hausenstraße 5,
- Georg Scholze, Dresden-K., Königstraße 33,
- Johann Anton, Freital 2, Obere Dresdner Straße 138,
- Dr. Leo Arnold, Generalvertreter, Leipzig C. 1, Simsonstraße 3, Fernsprecher 32564,
- Friedrich Müller, Leipzig-Städtisch, Rudolf-Hermann-Straße 4, 2. Stg.,
- Kilian Schöwin, Leipzig S. 3, Malzhausstraße 4,
- Berthold Böhl, Altschiff Nr. 80 bei Ostfisch i. Sa.,
- H. Hantschmann, Lengenfeld i. V., Reichenbacher Str. 36,
- Kantor Fritz Günther, Leutersdorf (Oberlausitz),
- Magd. Meier, Kath. Gemeindeführerin, Reichenbach i. V., Hantschgasse 1,
- Schulmeister Dworak, Schirgiswalde i. Sa.,
- Ferdinand Tandler, Seitendorf (Post Hirschfelde) i. Sa.,
- Lehrer Felix Laus, Seitendorf 286 (Post Hirschfelde) i. Sa.,
- Otto Meier, Zwickau i. Sa., Otto-Straße 1, 2

Anzeigen werden ebenfalls von allen Vertrauensleuten angenommen.

gen Betrug in Leipzig gegen Bergmann ermittelt wurden, sind solche Anzeigen auch von auswärts eingelaufen.

Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wird aus Döberitz Kreis Salzwedel berichtet, daß der dort wohnhafte Landwirt Röhres dem Bergmann zur Verwirklichung verschiedener Pläne Geld gegeben und für ihn hohe Bürgschaften geleistet habe. Schließlich ist aber der Hof des Röhres zur Zwangsversteigerung gekommen; der vollständig mittellose Bergmann hatte sich nach Leipzig entfernt, und Röhres, der seinen Ausweg mehr sah, hatte in seiner Verzweiflung seine Ehefrau und dann sich selbst erschossen. Die ganze Angelegenheit bedarf allerdings noch der Klärung.

Vermiss ist seit dem 1. Juni 1927 der Polizeiwachmeister i. R. Emil Sellmann aus Wiederitzsch bei Leipzig. Es wird angenommen, daß ihm ein Unglücksfall zugefallen ist. Er ist 65 Jahre alt, kräftig, 1,75 Meter groß, hat graues Haar, hohe Stirn, braune Augen, kurzgeschulzten Schnurrbart, volles, gedrehtes Gesicht und trug beim Fortgang aus seiner Wohnung einen hellen Sommerüberzieher, pfeffer- und jahrbirnenfarbig. Seine Wäsche ist „S.“ gezeichnet. Mitteilungen über seinen Aufenthaltsort werden an die nächste Gendarmeriestation erbeten. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Vermisste sich in seiner Heimat aufhält, nämlich in der Gegend um Annaberg.

Diebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurden durch Einbruch in ein Bekleidungsgeschäft in der Gutzliher Straße große Mengen Damen-, Herren- und Kinderwäsche in Leinen, Trikot, Wolle gestohlen, dazu ein Grammophon mit 15 Platten, ein Waschtisch, zwei wollene Decken und eine grüne Chaiselongue mit grauem Blumenmuster. — Vom Bahnhofswert an der Meißner Straße sind 10 Kilo Siederohr, je 3,25 Meter lang, und drei Bündel 10 Millimeter starker Kupferdraht, zusammen 125 Meter, gestohlen worden.

Milde Strafe für einen Betrüger. Das Schöffengericht hat am Donnerstag den Studenten Bergmann aus Dresden-Poschwitz wegen verübten Betrugs und Kreditbetrugs in vier Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bergmann hatte hier eine Kraftfahrzeuggesellschaft zu gründen versucht, durch die jedes Mitglied um billiges Geld in die Lage versetzt werden sollte, in einem geliehenen Auto Spazierfahrten zu unternehmen. Der Betrag des Bergmann wurde nun nicht so sehr in dieser Gründung an sich erblut, als darin, daß er Prospekte bruden ließ und Leute beschaffte, ohne imstande zu sein, sie zu bezahlen.

Blumenraub. Aus einigen Vorgärten der Eisenbahnersiedlung in Lindenthal ist in der Nacht zum Dienstag wie bereits vor etwa zwei Wochen eine größere Menge Blumen (Dahlien, Nelken und Hortensien) sorgfältig abgeschnitten und gestohlen worden. Der unbekannte Täter treibt wahrscheinlich Handel mit den entwendeten Blumen.

Ein Leipziger Student vom Witz getötet. Bei einem schweren Gewitter, das am Mittwochnachmittag über dem Feldberg in Freiberg l. B. sich entlud, wurde der 24 Jahre alte Gerber aus Leipzig, wohnhaft in Freiberg, vom Witz getroffen und sofort getötet. Die Kleider waren dem Unglücklichen vollständig vom Witz gerissen. Ein ihn begleitender Student wurde vom Schlagschlag überfallen, erholte sich aber bald wieder. Zwei junge Damen kamen mit dem Schrecken davon.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Ein Lastkraftwagenzug in die Zschopau gestürzt

Zschopau (Erzgebirge), 20. Juli. Mittwoch nachmittag stürzte auf der Fahrt von Zschopau nach Scharfenstein in der Nähe von Wilschthal ein Lastkraftwagen einer Zschopauer Transportfirma von der Straße herab in den angrenzenden Zschopauer Fluß. Der aus einem Motorwagen und einem mit Lebensmitteln aller Art beladenen Lastwagen bestehende Zug wollte auf der etwas schmalen Straße, die auf hoher Ufermauer dicht am Fluße dahinführt, einem Genuagen ausweichen. Hierbei geriet die Zugmaschine zu weit an den Straßenrand, durchschlug das Geländer und stürzte sich überhängend und den Anhänger mit sich reichend aus nahezu zehn Metern Höhe in die Zschopau. Während der Motorführer sich durch Abspringen retten konnte, wurde der Beifahrer mit schweren Verletzungen aus dem Fluße geborgen. Die Motorwagen liegt unter Wasser und muß gehoben werden. Die mitgeführten Lebensmittel, Brot, Kaffee usw., die für die Konsumvereins-Berkaufstellen in Scharfenstein und Klopplap-Barmbad bestimmt waren, konnten nur zum Teil aus dem Wasser geborgen werden.

Straßenperrungen

Die Staatsstraße Schneeberg-Deislich von König-Albert-Straße bis zur König-Johann-Straße in Falkenstein wird in der Zeit vom 1. August bis 15. August gesperrt. Verkehr wird auf die König-Albert-Straße und Schloßstraße in Falkenstein verwiehen.

Die Staatsstraße Plauen-Zeulenda wird auf die Zeit vom 1. August bis auf 4 Wochen von Km. 3,440 bis 3,990 in Flur Kaufshöf gesperrt. Der Verkehr von Plauen aus wird über den am Forsthaus nach Kaufshöf abzweigenden Weg und über Kaufshöf-Exrau verwiehen. Auch der Verkehr nach Elsterberg hat den Weg über Exrau zu benutzen und von da ab auf der Staatsstraße zurück nach der Staatsstraße Plauen-Regischa. Der Rückweg läuft in gleicher Weise.

Die Hof- und Staatsstraße wird in der Zeit vom 1. August bis 15. August von Km. 114,25 bis 115,35 in Flur Ebsfeld wegen Postlagernebau gesperrt. Verkehr wird über Treuen verwiehen.

Die Staatsstraße Auerbach-Klingenthal wird in der Zeit vom 1. August bis 15. August von Km. 20,860 bis 21,784 in Flur Brunnhöden und Klingenthal wegen Kleinpflasterung gesperrt. Verkehr wird auf den Kommunikationsweg Klingenthal-Brunnhöden verwiehen.

Die Kärnerstraße wird in der Zeit vom 1. August zwischen Wohlhausen und Schönau wegen Massenschüttung gesperrt. Verkehr Schönau-Gopplassgrün Höhe und zurück wird über Klingenthal verwiehen.

Die Sperrung der Annaberg-Schneeberger Staatsstraße in Flur Buchholz ist aufgehoben.

Die Staatsstraße Perlasgrün-Treuen wird in der Zeit vom 1. August bis 15. August von Km. 4,5 bis 4,9 in Flur Treuen gesperrt. Der Verkehr Treuen-Reichenbach bezw. Perlasgrün wird über Hartmannsgrün verwiehen.

Die Staatliche Adnigstraße wird in der Zeit vom 1. August bis 15. August von Km. 9,0 bis 9,4 in Flur Eich und Rebsgrün gesperrt. Verkehr Rebsgrün-Treuen wird über Lengenfeld oder Scheiersgrün verwiehen.

Selbstmord eines Seminaristen. Ein 19 Jahre alter Seminarist aus Plauen hat sich Donnerstagsabend vom Eisenbahnzuge der Linie Wilschthal-Schönberg überfahren lassen. Der junge Mann hatte Kinder auf einem Handwagen gefahren und aus dem Wagen herausfallen lassen. Die Befürchtung, daß die Kinder durch seine Schuld verletzt worden sein könnten, dürfte ihn in den Tod getrieben haben.

Trum prüft wer sich ewig bindet! In Zwickau gerieten in der vergangenen Nacht auf der Leipziger Straße zwei Eheleute, die aus einer Kneipe kamen, hart aneinander. Es kam zu Tätlichkeiten, wobei der erregte Gemann auf seine Frau mit dem Messer losging. Einzelne Passanten gelang es schließlich, ihm das Messer zu entreißen und ihn wieder zu beruhigen.

Sammlung

des Caritasverbandes im Bistum Meissen für die Opfer des Unwetters im Erzgebirge

Zentrale für Geld-Sammlung: Caritas-Verband im Bistum Meissen, Postfachkonto Dresden 21396, Caritas-Direktor Pfarrer Werner, Dresden

Zentrale für die Sammlung von Kleidern und Schuhwerk: Caritas-Verband, Dresden-K., Albertplatz 2, Eingang Rabenhorststraße, Telephon 54327. Ebendort können auch Spenden von Möbelstücken (auf Abruf) angemeldet werden.

Für die Herstellung eines Gottesdienstraumes in Berggießhübel

nehmen Gaben entgegen das Katholische Pfarramt Pirna, Postfachkonto Dresden 110 817 (Pfarrer de Lafalle) und Girokonto Pirna 611 (Pfarrer de Lafalle). Ebenso werden von der Geschäftsstelle der Germania A.G., Filiale Dresden, Volkerstraße 17, Beträge, die für die Kapelle in Berggießhübel bestimmt sind, entgegengenommen und an das Pfarramt Pirna überwiesen.

Schweres Autounfall. Am Donnerstag vormittag fuhr auf der Zschopauer Landstraße ein Auto gegen einen starken Baum, den es entwarf und ein Stück mit fort schleifte. Der Baum stürzte schließlich auf das in den Straßengraben geratene Auto, das sich überschlagen hatte. Einer der Insassen, der Sohn Erich des Chemnitzer Großkaufmanns Hermann Arnold, war sofort tot. Der andere, der Sohn des holländischen Kaffeegroßkaufmanns Dufe aus Amsterdam, hat einen Wirbelknochenbruch erlitten.

Autofire. In der Nacht zum Mittwoch brannte eine Scheune und ein Teil der Stallungen im Gut des Zimmermeisters Ernst Bauer in Ködlich nieder. Ein Pferd und eine Anzahl Geflügel fielen dem Feuer zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

Verkehrsunfall. In Oberlungwitz wurde gegenüber dem Restaurant „Sonne“ ein fünfjähriger Junge, der im Schmittgerinne spielte, von einem Radfahrer angefahren. Das bedauernde Kind erlitt einen Schädelbruch und mehrere Hautabwühlungen. Obwohl die Straße kein Spielplatz für Kinder ist, ist die Schuld demnach dem Radfahrer zuzurechnen, der einen anderen Fahrer rechts überholte. Der richtungslose Radfahrer ließ das Kind in hilflosem Zustande liegen.

Vier Personen durch Gas vergiftet. In Steinpleis (Bez. Verdau) suchte die 33jährige Ehefrau des Spinnefflers Zeithold mit ihren drei Kindern im Alter von fünf bis sieben Jahren den Tod durch Gaseingriff. Dem heimkommenden Gemann war trotz sofortiger ärztlicher Hilfe Rettung nicht mehr möglich. Als Beweggrund zur Tat wird Schwerkummer angenommen.

Ein tödlicher Unfall ereignete sich in der Schicht vom Dienstag zum Mittwoch im Leberbergwerk des Steinhöhlenbergwerks Kalm in Dittersbach bei Waldenburg l. Sa. Der Schlofferlehrling Georg Zuda aus Dittersbach geriet in die Verlademaschine und wurde sofort totgequetscht.

Aus der Lausitz

Gute Ernte in Ostfisch. Die Getreidernte hat vor zwei Witterung ihren Anfang genommen. Da die Ostfischer Weizen im Unwetter so gut wie versichert worden ist, haben die Weiber prächtig. Es kann mit einer guten Ernte in diesem Jahre gerechnet werden.

Straßenperrung. Die Staatsstraße Dresden-Kamenz wird von Kilometer 16,250-21,9 von Montag, den 1. August d. J. voraussichtlich für 14 Tage ab gesperrt werden. Der Verkehr wird über Lichtenberg verwiehen.

Exhumierte Kriegesopfer. Auch in Reichenau wurden die Leichen dreier kriegesgefangener Italiener, die während des Krieges im Krankenhaus gestorben waren, exhumiert und nach der Sammelstelle in Gröden bei Breslau übergeführt.

Wacht bei Lagerung des Heues! Donnerstags nachmittag 1 Uhr brach in dem moßigen Stallgebäude des Gutbesizers Feurer in Radewitz bei Bautzen Feuer aus. Die gesamte Heuernte wurde ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Als Brandursache wird Selbstentzündung des Heues vermutet, welches bei der nassen Witterung nicht in genügend trockenem Zustande eingelagert wurde.

Verworfen Berufung. Vor dem Landgericht Bautzen fand in Berufungssitzung der in der Lausitz bekannte Butterhändler Wilhelm Knothe aus Dresden. Er hatte einen Strafbefehl wegen Nahrungsmittelverfälschung (K. hatte auf dem Bautzener Wochenmarkt verfälschte Butter zum Verkauf gestellt) vom Amtsgericht Bautzen über 100 Mark erhalten. Der Strafbefehl wurde im Gegenteil auf 150 Mark erhöht und seine Verurteilung verworfen.

Tödtlicher Unfall. In Reukirch (Lausitz) wurde am Mittwoch in der Waltenmühle der Tischler Richard Heinke, der eine Reparatur des Rädergetriebes des Sägewerkes vornehmen wollte, auf unerklärliche Weise von einem Rade erfaßt und getötet. Der Besitzer, der dabei stand, konnte nicht mehr helfend eingreifen. Der Berufungssitzung steht im 41. Lebensjahre und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Tot durch Steinwurf. Der 14jährige Steinmetzlehrling Otto Mielke aus Oberpukahau, der sich während der Mittagspause in einem hügeligen Steinbruch aufhielt, wurde von einem abrollenden schweren Steine getroffen und erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod des jungen Menschen zur Folge hatte.

Verkehrsunfall. In Ebersbach i. Sa. überfuhr der Lohnfuhrerführer Rombini mit einem Lastkraftwagen die im 46. Lebensjahre stehende Pensionarin Luise Fabian. Nach Aussage des Kraftwagenführers war die Ueberfahrte die Straße hin und her gegangen und dabei von dem sie überholenden Kraftfahrzeug erfaßt und überfahren worden. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Schwerer Autounfall, der sich am Dienstag auf der Staatsstraße Bautzen-Kamenz bei Thonberg ereignete, hat gestern noch ein Todesopfer gefordert. Die 38 Jahre alte Ehefrau des Ingenieurs Herold aus Bautzen hatte einen doppelten Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen sie Mittwochabend im Bautzener Stadtkrankenhaus verstarb. Die übrigen vier Insassen waren nicht auf die Straße sondern ins Waldstück geschleudert worden und daher noch glimpflich davon gekommen.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Meist schwache Luftbewegung. Warm. Abgesehen von der Möglichkeit kleinerer Störungen, besonders solcher von gewitterartigem Charakter, niederdruckartiges Wetter.

DIE WELT DER FRAU

Sächsische Volkszeitung

Jahrgang 1927

Wer falsch umherpäht mit gesunden Sinnen,
auf Gott vertraut und die gekante Kraft,
der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Not.

Schiller.

„Relativität“ der Frau.

Von

Klara Philipp, M. d. N.

Die letzten Tiefen entsprungene Vorträge von Helene Weber und Ida Marie Soltmann auf der 10. Generalversammlung des Kath. Deutschen Frauenbundes zwangen die Zuhörerinnen geradezu, sich in eingehender Gedankenarbeit auch weiter mit den von den beiden behandelten Problemen auseinanderzusetzen. In letzter Linie geht es dabei ja um das Eigenste jeder Frau, siehe sie im Leben wo immer.

Lebenshaftlich betont Helene Weber die Bezogenheit der Frau auf das Leben und sieht den Weg zur Lebensfülle in dem Weg über die Mütterlichkeit im geistigen Sinne. Auch Ida Marie Soltmann bejaht diese Mütterlichkeit und fordert für deren Betätigung, wenn sie zur Lebensfülle werden soll, absolute Befreiheit von eigenmächtigen Motiven.

Bezogenheit, das war durch lange Jahrhunderte und Jahrtausende das Leitmotiv im Schicksal der Frau. Das Bewußtsein bezog sie vor allem auf den Mann und in zweiter Linie auf Kind und Familie als Eigentum des Mannes. Sie hatte vor allem als Ehefrau, Mutter und Hauswirtin Wert. Selbst im Jenseits sah das heidnische Altertum die Frau nur in Beziehung zum Mann.

Das Christentum statuierte auch ihre sittliche Persönlichkeit, erhob sie zum Eigenwert, der auch ohne Beziehung zum Mann und gleich wie der Mann sein eigenes, ewiges Ziel hat und es selbständig erreichen kann. Dennoch, die Bezogenheit blieb. Sie veredelte sich nun zum Gliedgedanken, der das Mittelalter so wundervoll beherrschte. Glieder der Kirche, Glieder der Gemeinde, Glieder des Standes, so fühlten sich alle tugendhaften Menschen jener Zeit, und so kam der Frau auch nicht in den Sinn, in ihrem Bezogensein eine Ausnahme, etwas Entwertendes zu sehen. Erst mit dem Zerfall des christlichen Staatsgebildens und wohl im Gefolge der Technik, die ihren häuslichen Wirkungsbereich verengte, kam der Frau der ihr zugeschriebene Mangel an Eigenwert auch als Mangel zum Bewußtsein. Namentlich, seit die Glaubensneuerung das Jungfräulichkeitsideal verwarf. Und nun begann sie, wie Rachel Barnhagen sagt, Raum zu suchen für ihre eigenen Tugenden. Ihr Persönlichkeitsgefühl erwachte nicht nur, sondern es übergriffte sich in jeder Zeit, und sie begann, in der liberalen Ära der Frauenbewegung sich aufzulehnen gegen jegliche Bezogenheit.

Diese Sünde wider die Natur rächte sich am bittersten an der Frau selber. Tatsächlich ist ihre Bezogenheit stärker als die des Mannes. Alle Menschen sind wohl aufeinander hingebend, auf die Gemeinschaft bezogen. Aber darüber hinaus ist die Frau durch ihre mütterliche Bestimmung weit mehr auf das menschliche Leben, auf das Individuum hingebend, als der Mann. Auf das Leben, vor allem auf das werdende, hilfbedürftige Wesen und auf den Menschen. Zur Lebensfülle gelangt die Frau darum bis auf wenige Ausnahmen durch den Menschen. Aber das muß nicht ein einzelner, ein besonderer Mensch, muß nicht dieser oder jener bestimmte Mensch sein. So klug es auch aus den beiden Vorträgen. Und in den tiefsten Tiefen der Frauenseele ist das Bewußtsein lebendig, daß sie nur durch den Menschen zu vollem Glück, zu voller Persönlichkeitsentwicklung gelangen kann. Aber dies Wissen ist gar oft in ihr selber getrübt, und es wird ihr auch noch von der Umwelt mit Bestimmtheit verwirrt. Daher rührt die landläufige Auffassung, daß die Frau, die vom „Frauenschiedsal“, also zumindest von der Ehe, ausgeschlossen sei, ihre Erfüllung und damit auch die Lebensfülle nicht finde. Und diese Auffassung, auch in das junge Mädchen, in die reife Frau hineingetragen, ist die Ursache so vieler sonst kaum zu erklärender sozialer und psychischer Erscheinungen nicht nur in den Beziehungen der Geschlechter.

Eine solche Erscheinung ist z. B. die Mode und die, fast hoffnungslos schwere des Kampfes gegen ihre Auswüchse. Unterbewußt fühlt die Frau ihre Bezogenheit auf den Menschen. Und sie verengt ebenso unterbewußt diesen Begriff zum Begriff Mann. Und nun sehen wir, wie viele Frauen und Mädchen ihr Persönlichkeitsbewußtsein verkümmern und drängen, um zu ihrer Erfüllung im Mann zu gelangen. Darum richten sie sich in ihrem ganzen Geben, in der Gestaltung ihrer äußeren Erscheinung, ja sogar in der ihres Fühlens und Denkens nach den Wünschen des Mannes, und zwar gerade jenes Mannes, der für ständige und imperfekte Geschlechtsverbindungen zugänglich ist. Dieser Mann und die ihm dienende Modenindustrie aber sehen immer gern das geschlechtliche in der Frau betont, und so bringt die Mode eben auch immer eine erotische Betontheit, sei sie nun hetero-, sei sie homo-, sei sie asexuell. Eine ganz weite Schicht von Frauen fühlt sich auf den Mann bezogen, freut sich sogar fast wollüstig dieser wesentlichen Abhängigkeit. Und darum wird es nie gelingen, einen allgemeinen Frauenwillen zu einer vernünftigen Frauenmode zu schaffen, ehe der Mann in seiner Allgemeinheit seine Ansicht über die Frauenkleidung geändert und dem auch klar Ausdruck gegeben hat. Oder aber, wenn die große Weiberzahl der Frauen sich selber gefunden hat. Bis jetzt sind die Männer- und Frauenkreise, die gegen die Passivität der Mode ankämpfen, zu klein, um einen umfassen Erfolg zu erringen und die öffentliche Meinung zu bestimmen.

Technisch geht es mit dem Persönlichkeitsbewußtsein der Frau. Auch dies ist vom Manne geformt. Erst in den letzten acht Jahrzehnten, da die Frau ein stärkeres Bewußtsein der Eigenpersönlichkeit und des Eigenwertes aufbringt und schöpferisch an einem durch sie selber be-

stimmten Frauenideal baut, bekommt es eigene, autogene Züge. Nicht aber ohne vorerst noch heftiger Ablehnung von Seiten einer großen Männerschicht zu begegnen. Und die Frau, die ihre Erfüllung einseitig im Manne sieht, die hängt gleichfalls mit größter Jähigkeit an diesem einseitig vom Manne bestimmten Frauenideal.

Unser Gemeinschaftsleben ist auch noch ganz vom Manne her geprägt. Erst langsam setzte sich die Beachtung auch des weiblichen Kulturwertes durch. Und gerade im Berufsleben gilt das Wort: Der Mann ist der Maßstab aller Dinge. An seinen Leistungen werden die der Frau gemessen, nach seinen Auffassungen die Berufe gestaltet. Das löst in manchen Frauen Minderwertigkeitsgefühle aus, die sich dann in einem übertriebenen Streben äußern, es dem Manne gleich oder gar zuvor zu tun, ihm ähnlich zu werden. Und damit wird dann wieder der Umformungsprozess verzögert. Dadurch kommen aber auch jene Erscheinungen zustande, die den Gegnern der Frauenbewegung die Waffen liefern und helfen, die Frauen aus leitenden

Stellen zurückzudrängen oder schon von vornweg fernzuhalten.

Die Folgen dieser verkehrten Einstellung vieler Frauen sind oft für die einzelnen tragisch. Der Beruf läßt sehr oft die Sphäre des Persönlichen unangefüllt. Geistige Arbeit, Freundschaft und Caritas können diese Lücke nur dann ausfüllen, wenn schon früh die ganze Erziehung das Mädchen darauf hinweist, daß seine Bezogenheit auf das Leben nicht Bezogenheit auf den Mann bedeutet, sondern auf alles, was Leben heißt und was Leben beschwingt. Um seinen letzten Rest von Unzufriedenheitsgefühl sollte man sich nicht sorgen, denn auch Ehe und Mutterdienst bringen nicht eine reifere Lebensfülle. Sie klingen überhaupt nur auf wie Sonntagsglocken im Leben. Sie folgt auf Opfer, auf gute Taten und auf schöpferisches Wirken. Und das kann jede Frau haben. Die Sehnsucht aber nach ihr, die alle ernsthaft Strebenden begleitet, ist etwas Gutes. Denn sie führt uns zum Dienst am Leben und zu dem, der alles Leben gegeben hat.

Weibliche Kräfte auf dem Arbeitsmarkt.

Von Hedwig Keiler-Neuburger.

Der Anteil der Frauen an der beruflichen Arbeit und die Verteilung auf die einzelnen Arbeitsgebiete wird durch die Ergebnisse aus der Berufszählung vom Juni 1925, die das Statistische Amt jetzt bekanntgibt, zu zahlenmäßiger, übersichtlicher Anschauung gebracht. Dabei ergibt sich zunächst, daß dem starken Einströmen der Frauen in die Berufsarbeit während des Krieges, zum großen Teil an Stelle der Männer, auch in den darauffolgenden Jahren, durch die wirtschaftliche Notlage bedingt, kein so weitgehendes Zurückfließen folgte, daß sich die Verhältniszahlen von vor dem Krieg annähernd wieder ergeben hätten. Während die im berufstätigen Alter stehende Gesamtbevölkerung um 26,4 Prozent anwuchs, entfällt auf deren männlichen Anteil nur eine Steigerung von 22,1 Prozent, auf den weiblichen von 30,5 Prozent, wobei der starke Anstieg an männlichen Erwerbsfähigen durch die Kriegsverluste zum Ausdruck kommt. Von diesen männlichen Erwerbsfähigen sind jedoch nur 23,3 Prozent mehr wie 1907 erwerbstätig, von den weiblichen jedoch um 35 Prozent, das bedeutet einen Zugang von nahezu 3 Millionen weiblicher Erwerbstätiger.

Die Statistik sondert die Berufstätigen in Selbständige, Angestellte, Beamte und Arbeiter, Hausangestellte und helfende Familienangehörige. Davon entfallen von je 100 erwerbstätigen Frauen auf

Selbständige	9,6
Angestellte	12,5
Arbeiter	30,5
Hausangestellte	11,4
Mithelfende	36,0

Zum erstenmal werden in der Statistik die Ehefrauen ohne Hauptberuf aus der Gesamtzahl der nicht hauptberuflich tätigen Angehörigen herausgehoben und damit die Bedeutung der Hausfrauenstätigkeit zur Anschauung gebracht. Von 26,4 Millionen Familienangehörigen ohne eigene hauptberufliche Tätigkeit, die 42,5 v. H. der Gesamtbevölkerung bilden, sind nahezu 9 Millionen Ehefrauen.

Am stärksten ist das Anwachsen der Frauenerwerbstätigen in der Angestellten- und Arbeiterkategorie. Die Frauen sind an dessen Gesamtzahl mit 32,7 Prozent beteiligt, stellen also annähernd ein Drittel der auf diesem Gebiet Tätigen. Von den als technische Angestellte, Aufsichtspersonal und Büropersonal beschriebenen Frauen macht das Büropersonal 75 Prozent aus. Gegenüber der Zählung von 1907 liegt bei den kaufmännischen Angestellten in der Industrie der Anteil der Frauen von 10,9 v. H. auf 34,5 v. H., in Handel und Verkehrsweesen gar auf 38,3 Prozent der gesamten kaufmännischen Angestellten. Zahlenmäßig hat sich die weibliche Angestelltenkategorie verdreifacht, wenn man die in Industrie und Handwerk tätigen Angestellten gesondert betrachtet, sogar verdreifacht. Die in Gesundheitswesen, Wohlfahrtspflege und sozialer Fürsorge Tätigen sind, der Bedeutung entsprechend, die man diesen Gebieten in jüngster Zeit eingeräumt hat, um erstmalig gesondert aufgenommen. Mit den ihnen zugehörigen 588 788 Erwerbstätigen und 964 703 Berufsangehörigen, in der Mehrzahl Frauen, bilden sie 1,5 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Schutz erwerbstätiger Frauen.

Ein Gesetz über die Beschäftigung von Arbeiterinnen vor und nach der Niederkunft ist schon vom Reichstag verabschiedet worden. Danach werden die Schutzbestimmungen für hoffende und junge Mütter erweitert und die Angestellten sowie überall alle der Krankenversicherungspflicht unterliegenden weiblichen Arbeitnehmer einbezogen. Unersichtliche von Geschlecht und Unbeschäftigung fallen fort. Nicht unter das Gesetz fällt die Beschäftigung in der Landwirtschaft sowie die Hauswirtschaft. Für beide Kategorien (landwirtschaftliche Arbeitnehmerinnen und Hausgeschäftsleute) sind besondere Gesetze unter Berücksichtigung der abweichenden Verhältnisse in Vorbereitung, um hier gleichfalls ausreichenden Mutterchutz zu gewährleisten. Nach den neuen Bestimmungen kann die Arbeitnehmerin sechs Wochen vor und bis acht Wochen nach der Entbindung auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses der Arbeit fernbleiben und die aus dem Arbeitsvertrag obliegende Arbeit verweigern, ohne daß dies als Kündigungsgrund gelten darf. Bei Krankheiten, die als eine Folge der Schwangerschaft oder Niederkunft an der Ausübung der Arbeit hindern, verlängert sich die Kündigungsfrist längstens um weitere sechs Wochen. Wöchnerinnen dürfen binnen sechs Wochen nach ihrer Niederkunft überhaupt nicht beschäftigt werden. Den weiblichen Arbeitnehmern, die in Hoffnung sind oder stillen, ist möglichst eine leitende Arbeit im Betriebe zuzuwenden. Zum Tragen schwerer Lasten dürfen sie nicht herangezogen werden. In den Betrieben müssen für diese Arbeitnehmerinnen Sitzgelegenheiten vorhanden sein. Stillenden Frauen ist auf ihr Verlangen während sechs Monaten nach ihrer Niederkunft die zum Stillen erforderliche Zeit bis zu zweimal einer halben oder einmal einer Stunde täglich von der Arbeit freizugeben. Stillpausen gelten als Arbeitszeit.

Überdies bleibt die Wirksamkeit von Kündigungen, die aus einem Grunde erfolgen, der nicht mit der Schwangerschaft oder Niederkunft zusammenhängt, sondern die auf Grund der Bestimmungen der jeweiligen Gesetze, die zur stillen Entlassung berechneten, vorgenommen werden. Der Arbeitgeber ist zur Gewährung des Entgelts für die Zeit, in der Arbeit nicht geleistet wird, nur verpflichtet, soweit dies ausdrücklich vereinbart ist.

Unter den Industriearbeitern machen die Frauen 24,8 Proz. aus. Während man unter den männlichen Arbeitern aber nur 29 Proz. ungelernete findet, sind es bei den Frauen über 52 Proz. Die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeiter ist für das ganze Land um 8,6 Proz. zurückgegangen, die der männlichen um 7, der weiblichen um 13 Proz. Das ist jedoch nicht als ein zahlenmäßiger Rückgang der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte aufzufassen. An die Stelle der beschriebenen Arbeitskräfte sind in weitem Umfang die mithelfenden Familienangehörigen getreten, zum größten Teil Frauen, Töchter und Ehefrauen, die hauptberuflich in der Landwirtschaft mittätig sind. Auch im Handel, bei Hausgewerbetreibenden, in Kfz-Werksstätten und Schlächtereien sind zahlreiche mithelfende Familienangehörige, Ehefrauen und sonstige Angehörige weiblichen Geschlechts, gezählt worden; ihre Zunahme ist sogar in Industrie, Handwerk und Handel größer als in der Landwirtschaft.

Die Zahl der im Haushalt des Arbeitgebers lebenden Hausangehörigen ist gegenüber der Zählung von 1907 um 12 Proz. zurückgegangen; die hausbewohnende Bevölkerung, sog. Aufwartefrauen, haben einen geringeren Zugang erfahren. Darin spiegelt sich die durch wirtschaftliche Verhältnisse und Wohnungsschwierigkeiten bedingten Hemmnisse, die vielfach dazu zwingen, auf eine häusliche Hilfe vollständig zu verzichten oder sie durch eine zeitweilige zu ersetzen. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Feststellung, daß die Hausangehörigen beschäftigt werden von: Selbständigen zu 71,5 v. H., Angestellten und Beamten 14,6 v. H., Arbeitern 3,3 v. H., berufslosen Selbständigen 10,5 v. H.

Es entfallen demnach auf jeden 8. Selbständigen, jeden 26. Angestellten und Beamten, jeden 433. Arbeiter, jeden 36. berufslosen Selbständigen eine im Hausangehörigenverhältnis lebende Person.

Bei der Zählung der Selbständigen ergab sich, daß ihnen 21,7 Proz. der Männer zuzuzählen sind, indes auf 100 berufstätige Frauen nur 9,6 selbständige entfallen. Von den Selbständigen gehören 40 Proz. der Landwirtschaft an. Diese haben jedoch in ihrem männlichen Teil gegenüber 1907 eine geringfügige Abnahme erfahren. Bei den weiblichen Selbständigen in der Landwirtschaft wurde jedoch ein Zugang von 18,6 Proz. gegen den früheren Stand festgestellt. In der Hauptsache dürfte er damit zu erklären sein, daß die Kriegsverluste an Männern in zahlreichen Fällen zu einem Uebergang landwirtschaftlicher Betriebe in weibliche Leitung führten.

Klar ersichtlich ist, daß die berufliche Mitarbeit der Frau auf allen Gebieten einen so stark einwirkenden Faktor darstellt, daß an ihre Ausschaltung oder auch nur beträchtliche Einschränkung nicht mehr zu denken ist. Es ist nur darauf hinzuwirken, daß die Frauen sich nach Möglichkeit auf den ihrer Sonderart und ihren Körperkräften entsprechenden Gebieten betätigen und ihnen allenfalls gleiche Ausbildungsmöglichkeiten und gleiche Entlohnung mit den Männern gesichert werden. Damit werden die Schwierigkeiten des Ueberganges, in dem wir uns noch immer befinden, am sichersten und raschesten überwunden werden.

Die Arbeitnehmerinnen bleiben also im allgemeinen auf das Krankengeld und das Stillschuld nach den geltenden Sähen angewiesen.

Weibliche Ordensarbeit. Am 13. Juli konnten die Schwestern der Ordensgemeinschaft der Töchter vom hl. Kreuz auf eine 75-jährige Tätigkeit zurückblicken. Vor 75 Jahren übernahm diese Ordensgemeinschaft das damalige Krankenhaus der Karmelitinnen, das jetzige Theresienhospital, in Leitung und Verwaltung. Am 13. Juli 1852 übertrug man Schwester Emilie Schneider als erste Oberin der Töchter vom hl. Kreuz die Leitung des damaligen Karmeliterinnenklosters, nachdem die bis her noch dort wohnenden Karmeliterinnen durch die Säkularisierung aufgelöst wurden. Im Laufe der 75-jährigen Tätigkeit in Düsseldorf hat die Ordensgemeinschaft eine Reihe von weiteren Niederlassungen gegründet, so u. a. die große Anstalt Christliche Hilfe, die die Erziehung sittlich geformter und vernünftiger Mädchen in die Hand nimmt. Die St. Joseph-Anstalt in Düsseldorf-Unterrath dient in erster Linie der Pflege weiblicher Epileptiker. Eine neue Heimat wird heimatischen Kindern im St. Elisabeth-Kloster geboten. Der Krankenpflege dienen die Ordensfrauen außer im Theresienhospital auch im Augusta-Krankenhaus in Düsseldorf.

Weibliche Schiffszurück. Der Chef des Marineministeriums vom Deutschen Gesundheitsdienst in Brasilien hat zwei weibliche Schiffszurück für den brasilianischen Handelsdienst ernannt, der nach Europa und Argentinien geht.

Der Genossenschaft der Franziskanerinnen zu Salsotten wurde unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die Berechtigung verliehen, an ihrer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule zu Arnoldsweiler einen Ausbildungszweig für landwirtschaftliche Haushaltungsschülerinnen einzurichten. Diese Abteilung der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule führt die Bezeichnung „Wirtschaftliche Frauenschule mit Haushaltungspflegelehre“.

Studienrätin Anna Franke wurde vom Reichsminister des Innern auf die Dauer von drei Jahren zum Beisitzer der Oberprüfung in Leipzig für Schund- und Schundprüfungen ernannt.

ÄRZTLICHER RATGEBER

Sächsischer Volkszeitung

Jahrgang 1923

Der Senkfuß.

Von
Gabriele Wierke.

Er kann angeboren sein, in der Mehrzahl der Fälle jedoch entwickelt er sich in verschiedenen Lebensaltern. Bei rachitischen Kindern ist er häufig und tritt dann zwischen dem zweiten und fünften Jahre auf. Ferner kann es im Entwicklungsalter zur Bildung von Platt- oder Senkfuß kommen, wenn es sich um Personen handelt, bei denen das stützende Gewebe nur schwach ausgebildet ist. Auch Menschen, die beruflich viel stehen müssen, leiden häufig an verschiedenen Beschwerden, die als Ursache Senkfuß haben, ebenso ältere Leute mit zunehmendem Körpergewicht, da das Fußgewölbe dem wachsenden Druck des Körpers nachgibt.

Die Symptome bestehen hauptsächlich in ziehenden Schmerzen in den Fußrändern. Diese können zuweilen auf den ganzen Fuß übergehen und bis zum Knie und Oberschenkel ausstrahlen. Kommt es zu Entzündungserscheinungen, so wird es unmöglich, den Fuß zu gebrauchen.

Andauernde Schmerzhaftigkeit in den Füßen beim Gehen und Stehen, zunehmende Beschwerden bei größeren körperlichen Anstrengungen, legen die Vermutung nahe, daß es sich um Senkfuß handelt. Sachgemäße ärztliche Untersuchung entscheidet über die vorzunehmende Behandlung. Es handelt sich hierbei um das Tragen von Bandagen, durch die dem Fußgewölbe seine natürliche Form wiedergegeben werden soll, und um Einlagen, die dem Stiefel gegeben werden, um die Fußwölbung zu unterstützen. Auch empfiehlt es sich, Übungen zur Stärkung der Fußmuskeln vorzunehmen. Eine derartige Übung besteht darin, daß man auf der äußersten Kante des Fußes durchs Zimmer geht. Auch Anlebensgen, längere Zeit täglich durchgeführt, dienen dem Zweck, die Muskeln zu kräftigen.

Erkennbar ist der Senk- oder Plattfuß daran, daß der Fuß seine natürliche Wölbung verloren hat und flach auf dem Boden aufliegt.

Sehr hohe, sogenannte Pariser Absätze, durch die der Fuß zu einer unnatürlichen Haltung gezwungen wird, ungeeignetes Schuhwerk, schiefgetretene Absätze sind auch häufig die Ursache von starken Schmerzen und können Veränderungen des Fußgewölbes nach sich ziehen und Stehen und Gehen überaus anstrengend machen, da der Schwerpunkt des Körpers zu sehr nach vorn verlagert wird. Deshalb ist stets darauf zu achten, daß das Schuhwerk bequem und gut passend sei. Bei Schmerzen in Füßen und Beinen, bei Ermüdungszuständen nach geringfügigen Anstrengungen, besonders bei Jugendlichen, wo derartige Zustände oft mit Unrecht als Wachstumsschmerzen bezeichnet wurden, empfiehlt es sich, immer einen Orthopäden zu Rate zu ziehen.

Das Rätsel der Wildbäder.

Die Wildbäder zeichnen sich vor allen anderen Bädern dadurch aus, daß sie eine sehr geringe Menge wässriger und fester Bestandteile aufweisen, dagegen ist ihre Temperatur erhöht; sie beträgt zwischen 20-40 Grad. Sie steigen als „natürlich warm“ aus dem Schoße der Erde empor und entfalten eine große Heilkraft; worauf die letztere aber eigentlich beruht, ist noch nicht festgestellt, so daß Sanitätstakt Dr. Müller de la Fuente, Schlagenbad, in der „Med. Welt“ mit Recht von einem Rätsel der Wildbäder spricht. Jedenfalls ist ihre Wirkung eine ganz andere als der der gleichwarmen Sulfidwasserbäder. Als Träger der Wirkung der Wildbäder kann nur der Wärmerest in Betracht kommen, der entweder stark erregend oder stark reizmildernd wirkt, je nachdem die Temperatur des Wassers die Körperwärme übersteigt oder ihr nahe kommt. Künstlich gewärmte Bäder können niemals in einer so vollkommenen heilungsfähigen Temperatur hergestellt werden, wie das natürliche Thermalbad, in welchem gleichsam die Wärme besser und gleichmäßiger haftet und dadurch auf unsere Nerven nachhaltiger wirkt. Schließlich hat man auch ein therapeutisch wirksames Moment in dem eigentümlich elektrischen Verhalten der Wildwässer gegenüber destilliertem Wasser gefunden. Auch kann man eine chemische Einwirkung der Wildbäder auf die Haut annehmen. Das Wasser der Wildbäder oder Thermen zeichnet sich durch große Reinheit und Frische aus, seine Farbe hat einen leichten Stich ins Blaugraue. An Salzen enthalten einige unter ihnen kohlensaures Natrium, wodurch sie auf die Hautnerven den Eindruck der Weichheit und Glätte machen. Diejenigen Wildbäder, deren Wärme der Hautwärme nahesteht, üben einen beruhigenden Einfluss auf das ganze Nervensystem aus und regen den Stoffwechsel an. Die höheren Grade wirken durch Zuführung von Wärme erregend auf das Nervensystem, den Blutkreislauf und die Drüsenaktivität der Haut und wirken auslösend auf chronische Entzündungsprodukte, die mittleren dagegen rufen durch Wärmeentziehung eine Steigerung des Stoffwechsels unter gleichzeitiger Verlangsamung des Puls- und Atmungsfrequenz hervor. Bei der Wahl des Thermalbades ist neben der Temperatur des Wassers auch ganz besonders die Höhenlage des Ortes zu berücksichtigen, weil Wildbäder zugleich klimatische Kurorte sind. Nach Angaben von Geheimrat Thilenius in Soden sind die Wildbäder am Nahe bei erschwerter Resonanz nach akuten Krankheiten, bei Altersschwäche, bei Ueberreizung des Nervensystems, bei Lähmungen, bei gewissen Frauenkrankheiten, bei Gicht und Rheumatismus, bei Hautkrankheiten, die mit großer Trockenheit und Blühigkeit der Haut einhergehen, endlich bei Ueberbleiben von Verletzungen und Entzündungen, besonders von Schußverletzungen und Knochenbrüchen.

Dr. W. H.

Rheumatismus.

Von Dr. phil. et. med. G. Raff.

Wenn der Dale Schmerzen in den Muskeln oder Knochen (Gelenken) spürt, sagt er meist, er hätte einen Rheumatismus. Für den Arzt ist es keineswegs immer leicht, aus den unsicheren Angaben des Patienten festzustellen, welche Erkrankung vorliegt, wenn ihm über derartige Schmerzen nur geklagt wird.

Besonders im Anfang der Erkrankung hat der Arzt an eine ganze Reihe verschiedener Krankheiten zu denken, welche bei den Klagen des Patienten in Betracht kommen können. Um Beispiele zu geben, so sei die Gicht, Geschlechtskrankheiten, septische Prozesse, Tuberkulose, gewisse Nervenkrankheiten genannt, die zu Schmerzäußerungen in diesen Körperteilen führen können. Nicht unerwähnt seien auch Vergiftungen, z. B. Blausäure, die bei Deuten vorkommen, deren Verlauf es erfordert, viel mit feibaltigen Stoffen umzugehen, z. B. Waler, Schriftsteller usw. Sehr häufig läßt sich ein sog. „Fieberreumatismus“ durch eine Plattfussentzündung erklären.

Im folgenden wollen wir von einigen Erkrankungen sprechen, die auch vom Arzt als rheumatische angesehen werden, und zwar von dem akuten und dem chronischen Gelenk- und vom akuten und chronischen Muskelrheumatismus.

Man heißt sich, scharf und bedeutet, hier, daß die Erkrankung heftig einsetzt und bald wieder abklingt. Chronisch nennen wir die Erkrankung, welche längere Zeit in milderer Form andauert.

Der Gelenk- und der Muskelrheumatismus dürfen wohl als Infektionskrankheiten angesehen werden, wenn man auch den Erreger noch nicht kennt; vielleicht sind auch mehrere Erreger, die gemeinsam arbeiten, die Ursache, denn man hat bei Kranken an Stellen im Körper, die sonst keimfrei sind, Erreger verschiedener Art oft zusammen, z. B. Kokken, das sind runde, Bazillen, das sind längliche Kleinlebewesen gefunden, ohne daß man sagen könnte, daß irgendeines die Schuld an der Erkrankung trägt. Andererseits ist der Verlauf, besonders des Gelenkrheumatismus, derart, wie wir ihn bei anderen Infektionskrankheiten in ähnlicher Weise kennen.

Die unermüdbare Forscherfertigkeit wird auch eines Tages Klarheit in diese Frage bringen, wenn man für die Krankheit Klärung suchen mag. Hat man einmal den Erreger erkannt, dann finden wir erklärungsgemäß auch bald wirkungsvolle Gegenmittel, was gerade bei diesen Schmerzen und, man darf ruhig sagen, gefährlichen Krankheiten, nur wünschenswert wäre.

Gewiß sind die Fälle glücklicherweise sehr selten, daß beim akuten Gelenkrheumatismus Fieber über 42 Grad eintritt, Fälle, welche bald zum Tode führen. Auch kennt man keine Ansteckungsfähigkeit der Erkrankung wie bei der Cholera oder dergl., aber die Miterkrankung des Herzens ist recht unangenehm und wirkt sicher nicht lebensverlängernd.

Bei allen vier Erkrankungen, die wir hier kurz besprechen wollen, beschuldigt man die „Erkältung“ als auslösendes Moment. Man mag annehmen, daß auf dem Wege über die Mandeln auch hier, wie bei andern „Erkältungskrankheiten“ der giftige Erreger in den Körper gelangt.

Die Erkrankung an diesem Leiden kommt wohl überall auf der Erde vor. Japan und Madagaskar sollen wenig verschont sein, während in der gemäßigten Zone eine stärkere Häufigkeit sich vorfindet. Manche Familien werden bevorzugt.

Die Erkrankung findet meist in den mittleren Lebensjahren vom 15. bis Ende der 30er Jahre ihre größte Häufigkeit, ohne daß ein Geschlecht besonders bevorzugt wäre.

Der akute Gelenkrheumatismus beginnt unter Fieber und Uebelbefinden mit einer Entzündung eines oder mehrerer Gelenke. Das erkrankte Gelenk ist oft außerordentlich empfindlich bei Bewegung oder Berührung, auch in der Ruhe nicht schmerzfrei, es ist verschieden stark geschwollen und fühlt sich heiß an.

Gefahren der Entfettung.

Der Nachteil unserer gegenwärtigen Modierichtung liegt nach Prof. Dr. Hirsch aber darin, daß sie die schlafte Linie verlangt und, da die Mode nach Art einer Massenjugend wirkt, quält sich nun alt und jung in dem Wunsche nach möglichstst Schlantheit.

Um mager zu sein, werden Energien aufgewendet, die einer besseren Sache würdig wären. „Nur nicht zunehmen!“ das ist die kategorische Forderung der Zeitmode. Daß chronische Hungerkuren langsamer aber sicherer Selbstmord sind, wird nicht geglaubt. Die Gefahren der starken Abmagerung bestehen darin, daß durch die Untätigkeit die Magenmuskulatur ebenso wie die anderen Muskeln des Körpers infolge mangelnder Inanspruchnahme schwach werden und infolgedessen schon bei geringerer Arbeit versagen. Durch das mangelnde Fettpolster versagen sich die Baucheingeweide, die Niere wandert und der Magen hängt wie ein schlaffer Sack oft bis ins kleine Becken hinab. Es ist selbstverständlich, daß auch der Herzmuskel unter der schlechten Ernährung leidet und schwach wird. Die Widerstandskraft gegen Krankheiten sinkt, die Krankheitsbereitschaft wird durch die Unterernährung, wie sie zur Genüge aus der Kriegs- und Nachkriegszeit bekannt ist, bedeutend erhöht. Jede Frau sollte daher, ehe sie sich entschließt, sich selbst schlank zu machen, ärztlichen Rat einholen. Sobald es sich um die Verfeinerung handelt, scheuen die Frauen ja auch sonst keine Ausgaben, wie z. B. bei der Haarpflege. Um wieviel mehr ist die Heranziehung eines Fachartes nötig, wenn es sich um einen so lebenswichtigen Eingriff in die Gesundheit handelt, wie bei einer Entfettung, die von den Frauen ja ebenfalls in das Kapitel Verfeinerung gerechnet wird. Die Entfettung bedarf strengster Individual-

Selten ist nur ein Gelenk erkrankt, so daß an der Mitbeteiligung mehrerer Gelenke dem Arzt wiederum ein Fingerzeig gegeben ist, den akuten Gelenkrheumatismus von einer andern Erkrankung abzugrenzen, als dessen Erreger man den Gonococcus, das ist der Erreger des Trippers, verantwortlich macht.

Eigentümlich ist es auch, daß die Erkrankung von einem Gelenk zum anderen springt. Häufig sind Nachschübe.

Bis dahin ist die Krankheit nur durch die Schmerzhaftigkeit unangenehm, aber sofort mit Beginn oder später werden auch sehr häufig die Herzklappen in Mitleidenschaft gezogen. Dies führt zu einem dauernden Defekt des Herzens, zu Herzfehler.

Der chronische Gelenkrheumatismus entsteht entweder aus einem akuten oder er beginnt gleich in schleichender Weise. Zunächst stellt sich ein Flüssigkeitserguß im Gelenk mit Verdickung der Gelenkkapsel ein, später kommt es oft zu einer knöchernen Umgestaltung der Gelenkenden und dergl. Die Bewegungen werden immer schwerer und sind schmerzhaft. Unter Abmagerung der Muskeln können die Gelenke ganz versteifen, so daß der Kranke ziemlich hilflos im Bett liegen muß, wenn sich die Erkrankung auch auf die Wirbelsäule erstreckt. Trotzdem kann der Patient recht alt werden, zumal die Mitbeteiligung des Herzens bei dieser chronischen Form seltener ist.

Der Muskelrheumatismus befaßt mit Vorliebe die Muskeln des Halses und führt zum Schiefhals, dann der Brustmuskeln und der unteren Rückenmuskeln, dann Gegenfuß genannt.

Bei ihm ist die Mitbeteiligung des Herzens selten, doch wiederholt sich die Erkrankung gern.

Der Muskelrheumatismus ist an sich leicht zu erkennen, nur hat man bei ausgebreiteten Muskelschmerzen auch an die heute seltene Erkrankung durch Trichinen zu denken.

Für die genannten Erkrankungen haben wir in der Salicylsäure ein recht gutes, eigentümlich wirkendes Mittel gefunden. Seit Anwendung dieses Mittels ist die oben erwähnte schwere Form des akuten Gelenkrheumatismus mit hohem Fieber und fast stets tödlichem raschen Verlauf sehr selten geworden.

Die Salicylsäure wendet man aber nicht in der Form der reinen Säure an, welche die den Magen zu hart angreift. Man gibt sie entweder als Natriumsalz oder sonst chemisch umgestaltet, um die unerwünschten Nebenwirkungen möglichst auszuschalten. Die Zahl der vorgeschlagenen Salicylsäureverbindungen ist sehr groß; außer dem schon erwähnten Natriumsalz sind Acetylsalicylsäure, bekannt unter dem Namen Aspirin, und ihre Salze, z. B. Novocyl usw., großer Beliebtheit.

Es wäre töricht vom Patienten, wenn er selbst diese Erkrankungen behandelt oder zu einem Kurpfuscher, auch Valen behandler genannt, gehen wollte.

Denn wenn auch in der Salicylsäure ein recht brauchbares Mittel gegeben ist, so verhindert seine Anwendung selbst durch den erfahrenen Arzt nicht die Wiederholung oder die Vermehrung der gefährlichsten Herzerkrankungen. Die dauernde Beobachtung und Ueberwachung durch einen Arzt ist überaus notwendig, und dem Arzt stehen außer der besonders erwähnten Behandlung mit Salicylsäure noch andere Hilfsmittel zu Gebot.

Ist das Herz miterkrankt, so ist die Beratung durch einen Arzt ganz besonders geboten.

Wer es sich leisten kann, wird auch von einer unter ärztlicher Aufsicht vorgenommenen Baderkur, z. B. in Wiesbaden, Nauheim, Baden-Baden, Wildbad, Teplitz, Franzensbad oder Pfäfers in der Schweiz u. dergl., guten Erfolg haben.

Hygiene der Briefmarken.

Ueber die Gefahren der Krankheitsübertragung infolge des Bekens von Briefmarken berichtete ein Hygieniker der New Yorker Universität. Er wies nach, daß im Jahre 1926 18 Billionen Briefmarken in den Vereinigten Staaten verbraucht worden seien, die, bevor sie in die Hand des Publikums gelangten, vielerlei Verunreinigungen ausgesetzt gewesen sind. Die bakteriologischen Untersuchungen der an beliebigen Postämtern gekauften Marken hatten folgendes Ergebnis: Von 50 Briefmarken wiesen 20 so zahlreiche Herde von Bakterien auf, daß ihre Verwertung unmöglich war. Die anderen 30 Marken waren weniger infiziert, hatten indessen auch bis 34 Bakterienherde. Annähernd gleiche Ergebnisse hatten auch die Untersuchungen in anderen Universitätslaboratorien. Es handelte sich vorwiegend um recht bösartige Krankheitserreger, wie Bazillen von Diphtherie, Tuberkeln und allerhand Eiterbazillen. Das beweist genügend die große Gefahr, die das Befestigen der Marken mit der Zunge mit sich bringt. Da aber kaum anzunehmen ist, daß die Mehrzahl des Publikums von seiner eingebürgerten Gewohnheit lassen wird, geben jetzt die Postbehörden in Washington die Briefmarken in Rollen heraus, die fest verschlossen und versiegelt sind. Nach erneut angestellten Untersuchungen sind die meisten dieser Marken keimfrei und können mit der Hand angetastet werden ohne iranzehma Krankheitsgefahr.

Hat sich die holländische Schullösung bewährt?

In dem letzten erschienenen Heft 3 der von der holländischen Schulorganisation herausgegebenen Zeitschrift „Schule und Erziehung“ finden wir unter obiger Überschrift einen für den Schulkampf überaus bedeutsamen Artikel. Wir bringen unseren Lesern nachstehend einen Auszug zur Kenntnis.

In Holland herrscht seit 1920 Unterrichtsfreiheit. Die Erziehungsberechtigten können ihre Kinder sowohl in öffentliche als in private (sog. freie) Schulen schicken, die beide vom Staat unterhalten werden. Lehrende genießen in Bezug auf den Geist ihrer Unterrichts- und Erziehungsarbeit völlige Freiheit, müssen aber hinsichtlich der Befähigung ihrer Lehrer, der Schuleinrichtung, der profanen Unterrichtsmittel und einer Mindestzahl der Wochenstunden für diese Fächer den öffentlichen Schulen entsprechen. Wegen diese holländische Schullösung wird nun neuerdings sowohl in Holland selbst als auch in Deutschland, gewaltig Sturm gelaufen. Dabei hat sich bei uns besonders die liberale Lehrerschaft hervor, die es natürlich nicht wahrhaben will, daß eine solche Elternrecht und Gewissensfreiheit respektierende Schulverfassung praktisch durchführbar und in Wahrheit eine „Friedensstiftung“ ist, als die sie in Holland bezeichnet wird.

Demgegenüber räumt nun der erwähnte Artikel auf Grund des vorzüglichsten Materials mit den zahlreichen aus völliger Unkenntnis der holländischen Verhältnisse gehorenen Einwänden, wie sie durch die Rhein-Lehrzeitung unter der Überschrift „Die Schulverfassung in Holland“, durch die Rabische Lehrzeitung u. a. verbreitet wurden, gründlich auf. Nachstehend seien die wichtigsten Feststellungen kurz zusammengefaßt:

1. Man behauptet, der gegenwärtige Unterrichtsminister Wajant, der sich gegen die Friedensstiftung ausgesprochen hat, sei ein Vertrauensmann der Rechten, also der Parteien, die in erster Linie die neuen Schulgesetze geschaffen haben. Das ist mit allem Nachdruck zu verneinen. Vielmehr ist Herr Wajant ohne Zutun und ohne Verantwortung dieser Parteien, auch ohne jegliche Vorbildung für seinen Posten in das augenblicklich regierende extraparlamentarische Ministerium eingetreten, das keine Kammermehrheit hinter sich hat. Seine Äußerungen sind in der Kammer von Seiten der Rechtsparteien aufs schärfste zurückgewiesen worden.

2. Die Behauptung des Ministers Wajant, die von den erwähnten Lehrblättern bereitwillig übernommen und ausgemünzt wurde, daß nämlich die „Friedensstiftung“, die Ausgaben der öffentlichen Klassen sprunghaft in die Höhe trieb, beruht auf einer völligen Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse. In Wirklichkeit ist nicht die „Friedensstiftung“, sondern die gleichzeitig durchgeführte bedeutungsvolle Verbesserung des holländischen Schulwesens die Ursache dazu. Durch die erbitterten Schulkämpfe war nämlich das holländische Volksschulwesen arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Rechte hatte Verbesserungen des öffentlichen, die Linke die des freien Unterrichts verhindert. Nach dem Zustandekommen der „Friedensstiftung“ ging man nun einmütig daran, hier Wandel zu schaffen. Die Klassenfrequenz wurde wesentlich herabgesetzt, so daß bereits bei 26 Kindern ein zweiter Lehrer angestellt wurde (vorher bei 41), die nordem kümmerlichen Lehrergeschälter erfuhren eine gewaltige Aufbesserung (ein Volksschullehrer erhielt vor 1916 ein Mindestgehalt von 1075 Gulden, 1923 ein Normalgehalt von 3500 Gulden!), die Lehrerausbildung wurde gründlicher, die Schulpflicht bis auf sieben Jahre erweitert; der Fortbildungsunterricht erhielt größere allgemeine Ausdehnung, und der sog. „erweiterte Volksschulunterricht“ wurde überall im Lande gefördert. Daß solche Reformen Millionen verschlingen, ist nicht verwunderlich. Daß man aber diese Ausgaben der „Friedensstiftung“ zur Last legt, die auch ohne die vorstehenden Reformen hätte durchgeführt werden können, ist eine bewusste Zerschneidung der öffentlichen Meinung, zum mindestens auf eine stär-

keim Unkenntnis der tatsächlichen holländischen Schulverhältnisse zurückzuführen. Daß dabei ausgerechnet Lehrzeitungen in vorderster Front marschieren, ist mehr als grotesk, wenn man bedenkt, daß gerade den holländischen Lehrern die „Friedensstiftung“ zum größten Segen geworden ist. Noch interessanter ist, daß diese Lehrzeitungen sogar feststellen, daß in Holland trotzdem nirgends eine Hebung des Ruhestandes der Schule zu spüren“ sei.

Seit 1923-24 hat sich Holland genötigt gesehen, die Klassenfrequenz wieder etwas zu erhöhen und die Gehälter herabzusetzen, weil es in seiner Fürsorge für die Lehrerschaft keine finanzielle Kraft über sich zu erheben konnte. Immerhin betrug 1926 der Durchschnitt, der sich aus den Gehältern der gesamten Lehrerschaft einschließlich Schulleiter ergibt, noch die stattliche Summe von 4400 M. im Jahre! und die auf einen Lehrer entfallende Schülerzahl 38 Schüler bzw. 31, wenn man die überzähligen Lehrer mitechnet (in Deutschland 1926 45 Schüler). So sieht es mit der „Schulverfassung in Holland“ aus!

3. Gleichermassen ist es leicht, nachzuweisen, daß die Behauptung, die finanzielle Belastung des Staates sei durch das läge Anwachsen der besonderen Schulen, d. h. freien Schulen, gestiegen, nur zu agitatorischen Zwecken erfunden wurde. Wenn man nämlich die offiziellen Statistiken zur Hand nimmt, so ergibt sich, daß sowohl die Zahlen der öffentlichen Schulen trotz Schülerzuwachs, als auch die der freien, deren Schülerzahl ständig steigt, zugenommen haben. Bei ersteren kann diese Tatsache doch nicht auf Zerspaltung durch verschiedene „Richtungen“ zurückgeführt werden, da alle öffentlichen Schulen neutral sind. Es müssen da offenbar andere Gründe entscheidend gewesen sein. Das sind folgende:

a) Die kleinen Schulen werden vom Staat verhältnismäßig freigebiger mit Lehrkräften bedacht als die großen. Viele Gemeinden teilen deshalb ihre großen Schulsysteme, damit sie die Zahl der vom Staat bezahlten Lehrer erhöhen können, während eine Vermehrung der Schulgebäude, deren Kosten die Gemeinden tragen müssen, dadurch vermieden wird, daß beide Systeme in demselben Gebäude verbleiben.

b) Die Leiter der großen öffentlichen Schulen waren vor der „Friedensstiftung“ meistens „ambulante“, d. h. sie brauchten keine Klasse zu übernehmen. Auf Betreiben der Sozialisten wurde diese Einrichtung beseitigt. Um es dem Schulleiter zu ermöglichen, trotz dieser neuen Belastung die Schule genügend betreiben zu können, sah man sich zur Schulleitung gezwungen.

c) Die mit den Volksschulen vielerorts verbundenen Lehranstalten für erweiterten Elementarunterricht wurden von den ersten getrennt und selbständig gemacht, wiederum, ohne daß ein neues Schulgebäude notwendig wurde. —

Dieselben Gründe sind auch für die Vermehrung der Zahl der freien Schulen maßgebend gewesen. Daraus ergibt sich, daß die Schulspaltungen bei öffentlichen und freien Schulen reine Verwaltungsmaßnahmen darstellen, die keine Kostensteigerung insolge „Bau- und Unterhaltungskosten für Schulgebäude“ im Gefolge haben, wie die Gegner behaupten. Soweit bei den freien Schulen tatsächlich neue Gebäude errichtet wurden, sind sie durch die steigende Schülerzahl bedingt.

4. Geradezu phantastisch sind die Behauptungen über die Schulerspaltung durch die verschiedenen Konfessionen in Holland und die dadurch hervorgerufene angebliche Zwietracht innerhalb der Bevölkerung. Auch hier vermißt man jegliche Kenntnis von den wahren holländischen Verhältnissen. Am 31. 12. 1925 gab es in Holland 1081 Gemeinden, von denen 12 überhaupt keine Schulen besaßen, weil sie ihre Kinder in Nachbargemeinden zur Schule schicken konnten. In 281 Gemeinden waren nur Schulen einer Richtung, 508 Gemeinden hatten zwei Schulklassen. Nur in den westlichen 280 Gemeinden, zu denen die größten Städte gehören, gab es

drei oder vier Schulklassen. Aber auch hier hat die dritte oder vierte Schulkategorie nicht viel zu bedeuten, wovon man sich durch die Statistiken leicht überzeugen lassen kann. Eines ist noch besonders zu beachten: Bei der oftmals ungeheueren Ausdehnung der holländischen Gemeinden (z. B. Schierland mit 17 354 Einwohnern umfaßt ein Gebiet von 14 225 Hektar) baut man verständlicherweise lieber mehrere kleine Schulen als eine große, um die Kinder nicht die weiten Schulwege machen zu lassen. Im übrigen gehen Schulneubauten zu Lasten der Gemeinden, so daß man sich wohl hätte, durch eigenhändige Schulforderungen die Gemeindesteuern zu erhöhen.

5. Zum Schluß sei noch auf den ungeheuerlichen Anwurf eingegangen, daß von Seiten der Rechten in Holland ein wirtschaftlicher Druck auf die Arbeiter ausgeübt werde, um sie für die freie Schule zu gewinnen. Wer den holländischen Arbeiter kennt, der vom Sozialismus nichts wissen will, der die sozialistischen Bestrebungen, 1913 die Revolution ins Land zu tragen, aufs schärfste zurückwies, wird ihm auch eine derartige schwächliche Haltung nicht zumuten. Nein, der andauernde Rückgang der Schülerzahl an den öffentlichen und der unaufhaltsame Zustich zu den freien Schulen sind jedem unparteiischen Außenstehenden ein schlagender Beweis dafür, daß die freie Schule das Herz des Volkes besitzt, und daß keiner der Staat schändlichen Gewissenszwang ausübt, indem er die öffentliche Schule so vor allen anderen bevorzugt.

Motorfahrzeug in den Flug gerückt.

Jhospau, 28. Juli.

Am Mittwoch nachmittag stürzte auf der Fahrt von Jhospau nach Scharfenstein in der Nähe von Wilschthal ein Motorfahrzeug einer Jhospauer Transportfirma von der Straßenhöhe herab in den angelegten Jhospaufluh. Der aus einem Motorwagen und einem mit Benzinmischmittel aller Art beladenen Lastwagen bestehende Zug wollte auf der dort etwas schmalen Straße, die auf hoher Ufermauer am Fluß dahinführt, einem Heuwagen ausweichen. Hierbei geriet die Zugmaschine zu weit an den Straßenrand, durchschlagend den Geländer, und stürzte sich überschlagend und den Anhängergewagen mit sich reisend, aus nahezu zehn Meter Höhe herab in die Jhospaufluh. Während der Motorführer sich durch Abspringen rettete, wurde der Beifahrer mit schweren Verletzungen aus dem Flug geborgen. Der Motorwagen liegt unter Wasser und muß gehoben werden.

Rennfahrer Bauhofer getötet.

Kolberg, 28. Juli.

Heute früh stürzte der Rennfahrer Bauhofer beim Training zu den am Sonnabend und Sonntag hier stattfindenden Motortradrennen, als er einen Kraftwagen überholen wollte. Er mußte mit einem Bruch des rechten Oberarms und anderen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Bauhofer war Sieger des vorjährigen Internationalen Wädrrennens und vieler anderer Rennen.

Liebesdrama in Zoppo.

Zanzig, 28. Juli.

Im Hotel Bristol in Zoppo erlösch der 23jährige Student Zysfeld aus Warschau die gleichaltrige, gleichfalls aus Warschau kommende Studentin Jagerstein, und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Die Studentin war sofort tot, während Zysfeld nur schwer verletzt wurde. Als Motiv bez. Tat ist unglückliche Liebe anzusehen.

Familiendrama.

Werdau, 27. Juli.

Die Frau eines Spinneisters wurde in ihrer Wohnung mit ihren drei Kindern von 4, 6 und 7 Jahren durch Gasvergiftung tot aufgefunden. Bei der Frau machten sich in letzter Zeit Anzeichen von Schwermut bemerkbar.

Franz von Assisi.

Historische Novelle

von

M. D. Krüger.

I.
Die Nacht senkte sich über Assisi. Es stimmert von Lichtern, jauchzt und flagt von Tönen, immer hübschen Gestalten durch die Dunkelheit; aber diese Nacht war so wirt und toll wie je eine in Italien.

Am Abend hatte der Herzog von Urbino seine antunzt melden lassen, um seine Kriegsmacht, die er gegen Perugia gesammelt hatte, mit den versprochenen Hilfskräften Assisis zu vereinen. Kaum hatte Franz, der Sohn des reichen Kaufmanns Petrus, davon gehört, als er ihm schon mit einer ansehnlichen Begleiterschaft entgegenstellte, um ihn einzuladen, in seinem Hause Herberge zu nehmen. Kein Haus konnte geeigneter sein für den erlauchten und verwöhnten Fürsten; denn es war das weitans glänzendste der Stadt. Ohne Jögern wurde die mit edlem Anstand vorgebrachte Einladung angenommen. Auf Franz' drängende Bitten, der Herzog möge ihm sagen, was er noch Besonderes zu seinem Behagen tun könne, äußerte dieser halb im Scherz den Wunsch nach einer festlichen Feyer des letzten Abends vor dem Kriegszug. Schnell eilte Franz voran in die Stadt zurück. Dort fand er flugs Diener mit Einladungen für alle Einwohner aus, die durch irgendeinen Vorzug geeignet schienen, das Gelingen des vornehmen Gastes zu sichern. Aber selbst die vielen, die an der Festlichkeit selbst teilnehmen durften, konnten sich doch die Freude erhoffen, die Gäste im prächtigen Aufzug kommen zu sehen. So bezog eine schaulustige Menge den Platz vor dem Palast des Petrus und säumte die dahinführenden Straßen in weitem Umkreis.

In den kunstvollen Schränken der hohen Säle war ein ungemeiner Reichtum der herrlichsten Tafelgeräte aufgespeichert, die der sparame Besitzer nur selten und vereinzelt an das Tageslicht brachte. Franz hatte die Herausgabe der Schlüssel von seiner Mutter Pica erbeten. Auf ihre ängstliche Vorhaltung, daß noch niemals im Hause des Vaters ein solcher Aufwand getrieben sei, und daß es am wenigsten in seiner Abwesenheit geschehen dürfe, antwortete er mit

„Unbekümmertester Festigkeit, daß ja auch noch niemals ein Herzog als Gast darin gewesen sei. Der Vorteil, den die Einkehr des reichen und prachtliebenden Fürsten dem Kredit des Vaters brächte, würde sicher von diesem hoch angeschlagen werden und ihn mit den leidigen Kosten versehen. Darin mußte Pica ihrem Sohne recht geben. So hat sie ihn nur, ihr wenigstens die Stille zu gönnen, die er für wertlose Freuden opfern wolle. Sie habe diese Nacht, vielleicht die letzte vor der Heimkehr des Vaters, ganz dem Gebet weihen wollen. Ehe noch Franz mit dem Schlüsselbund das Zimmer verlassen hatte, war sie schon vor ihrem Betpult niedergesunken, die Augen zwar noch auf ihn gerichtet, aber schon mit jenem weltabgewandten Blick, den er von Kindheit auf an ihr kannte. Ein Gefühl des Reibes beschlich ihn, daß er jedoch im nun schnell hereinbrechenden Taumel bald wieder vergaß.

Kaum hatte er ihre Schwelle überschritten und von Dienern die Schlüssel ausgehändigt, als kriegerische Musik das Nahen des Herzogs und der von ihm ausgewählten Begleiter verkündete. Sein Heer hatte vor den Toren das Nachtlager aufgeschlagen. Als bald begannen auch die Tafelfreuden. Franz sah an der Seite des Herzogs, ein Pfalz, dessen er sich durchaus für würdig hielt, trotzdem es das erste mal in seinem Leben war, daß ihm ein solcher Vorrang zuteil wurde. Schnell nacheinander kamen die Gäste aus der Stadt. Jeder hatte sich die erdenklichste Mühe gegeben, sich der hohen Ehre wert zu erzeigen, und die schönsten Prunkgewänder, die kostbarsten Schmuckstücke anzuhaben. Einige brachten herrliche Instrumente mit. Die Augen glänzten, die Lippen sprühten. Eilte Musik erklang an allen Enden in der frohen Zwanglosigkeit des Siedens. Dazu blühte die Tafel von Gold und Silber, war mit köstlichen Speisen überladen; herrlicher Wein glänzte in den Pokalen.

Aber immer noch schien es dem jungen Wirt, daß nicht genug getan war. Seine flackernden Augen fanden hier und da Leuchter und Kronen, die keine brennenden Kerzen trugen, sahen hinter den Glasscheiben der Schränke allerorts kostbares Goldgerät unbenutzt. In seinem Gedächtnis lag ein Erinnerung auf an das venetianische Kristall, das der Vater, ihm Stück für Stück vorführend, so überschwänglich gelobt hatte. Die gebotenen Speisen deuteten ihm nicht vorzüglich genug, der verschenkte Wein nicht vom besten. Er brüllte mit aller Kraft auf die goldene Tischplatte vor sich.

Die Diener strömten vor seinem Platz zusammen. „Mehr Licht“, rief er, „alle Kerzen und Kronen müssen entzündet werden. Was da ist, soll auch leuchten! Laßt die Küchenfeuer neu aufsprahlen. Frische Braten, Speisen und Kuchen! Zapft die besten Fässer an! Bringt die goldenen Rannen und Schalen! Und vor allem das venetianische Kristall!“

Eine ausdämmernde Ahnung wollte ihn mahnen, wie leicht es bei diesem Wirrwarr zerbrechen könnte. Aber er schob sie weit von sich und wiederholte mit heller Stimme: „Das venetianische Kristall!“

Die Diener stoben davon. Sie eilten die breite Markortreppe hinunter, um durch die Halle in das Erdgeschloß zu gelangen, das die Wirtschaftsräume barg. „O, der verflucht es, Leben in die tote Pracht zu bringen!“, taunten sie sich beifällig zu. „Aber was sagt Frau Pica dazu?“ meinte einer. Gerade kamen sie an der Tür vorbei, die in das Gemach der Hausfrau führte. Sie hemmten ihre Schritte einen Augenblick und lauschten. „Nichts, sie betet“, erwiderte ein anderer, halb im Spott, halb voll schwerer Ehrfurcht. In der Tat hörte man von drinnen die bekannten Gebetsformeln mit seltener Inbrunst gesprochen. „Glück hat der junge Herr“, flüsterten sie, „einen Vater, der ihm all das schwere Gold erhandelt und eine Mutter, die ihm die Sünden, die er damit kauft, wagt! Wenn der Teufel nur nicht den Allen mitten drin hereinreißt!“ Alle lachten. „Kümmert's uns? Wir müssen gehorchen. Und ein Spektakel, der nicht auf die eigene Tadel niederprasselt, macht ja immer den größten Spaß.“ Sie ließen davon, ihre Aufträge auszuführen.

Drin stieg die Luft höher. Beifällig sah der Herzog auf das festliche Gewoge und lobte Franz. „Schöt noch etwas?“ forschte dieser. „Ein paar hübsche Dirnen“, lachte sein Gast. Als gelte es unschuldige Vögel in bezugelnden, rief der junge Wirt ohne Jögern einem Diener zu: „Lade sie augenblicklich. Bringe sie her.“ Ob schon gewohnt, schnell zu gehorchen, blickte der den jungen Herrn wie ein entsetztes an. „In das Haus des strengen Petrus und der frommen Frau Pica? fragten seine Augen. Dann aber eilte er davon, im Vorbeigehen den Kameraden seinen Auftrag zuzuführen. Er erblühte ihr Blut.“

(Fortsetzung folgt)

